

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 28 (1914)**

138 (17.6.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577316](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577316)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Künstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringenlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mt., für zwei Monate 1,50 Mt., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgepatene Zeitzelle oder deren Raum für die Inserenten in Künstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Preisbestimmungen unveränderlich. — Reklamengeld 50 Pf.

28. Jahrgang.

Künstringen, Mittwoch den 17. Juni 1914.

Nr. 138.

## Vom Tage.

Als lauter Haß gegen die Sozialdemokratie gab das preussische Abgeordnetenhaus, entgegen den bisherigen Gesinnungen, die Erlaubnis zur Fortführung des Verfahrens gegen Liebknecht.

Auf dem Städtetag in Köln charakterisierte der Berliner Oberbürgermeister Vermuth die Städtlichkeit der Regierungen.

Infolge der Obstruktion der Konservativen wurde die erste dänische Kammer aufgelöst, die zweite vertagt.

Die ausständigen Albaner unternahmen einen Sturm auf Durazzo, der den Regierungstruppen schwere Verluste brachte.

## Der Wille zur Verständigung.

Die französischen Reaktionsäre, die das Resultat der Parlamentswahlen fälschen möchten, arbeiten mit dem deutschen Schreden und suchen ihre Landsleute davon zu überzeugen, daß ein Ministerium der Linken höchst bedenklich sei, weil man in Deutschland die lebhafteste Freude über sein Zustandekommen empfinden werde. Diese Methode ist uns ja nicht ganz unbekannt. Bei uns zu Hause wird es ebenso gemacht, und wenn die Anhänger der Heeresvermehrungen und der Jollerhebungen die Gründe ihrer Gegner sachlich gar nicht mehr zu widerlegen wissen, dann verächtlich sie sie als Agenten des Auslandes; der einzige Maßstab für die Güte einer Politik ist nach ihrer Ansicht die Wirkung, die sie auf die Nachbarn ausübt. So unfeindlich ein Geheiß oder eine Regierungsmaßnahme jenseits der Grenze aufgenommen wird, umso fester darf man sein, daß der wahre Patriotismus mit ihnen das Richtige getroffen hat.

Ein Teil der bürgerlichen Presse Deutschlands nun bemüht sich, den Verdacht, den die französischen Nationalisten aussprechen, abzumähen, und verichert fortgesetzt, daß es den Deutschen ganz einerlei sei, ob Herr Ribot, Herr Viviani, Herr Doumergue oder wer immer sonst drüben die Geschäfte leite, und ob das Ministerium zur dreijährigen Dienstzeit die eine oder die andere Faltung einnehme. Es bleibe dahingestellt, ob diese Behauptung in allen Fällen ganz aufrichtig ist. Wir Sozialdemokraten wollen aber unfeindlich kein Geheiß daraus machen, daß wir uns zu dieser erhabenen Uninteresselichkeit nicht aufschwingen können, sondern einen lebhaften Anteil an den Vorgängen in Frankreich nehmen. Wir registrieren nicht mit der Miene der Gleichgültigkeit die aufeinander folgenden Veruche der Bildung eines Ministeriums, und wir gestehen, daß uns das Finanz- Ribots mit großer Genugthuung erfüllt hat. Diese Stimmung schreibt sich nicht etwa nur aus dem Gefühl der Solidarität her, die uns mit den französischen Sozialisten

verbindet. Wir freuen uns natürlich mit unseren Kameraden, wenn sie einen parlamentarischen Erfolg davontragen, aber die internationale Sympathie würde nicht ausreichen, um unsere Genehmigung über die schleunige Beistellung dieses Ministeriums der „Gemäßigten“ zu erklären.

Die Abstimmung von letzten Freitag ist uns ein wertvoller Beweis dafür, daß wir uns über die Tragweite der Wahlen vom Mai keiner Täuschung hingeben haben, und daß diese Wahlen in der Tat den Friedenswillen des französischen Volkes klar zum Ausdruck brachten. Die Mehrheit der Kammer hat in einer Situation, die wirklich das Abbröckeln einiger Radikalen nach rechts hin hätte verständlich machen können, in schöner Einmütigkeit den Versuch zurückgewiesen, den Sinn der Wahl auszusprechen. Vergessen wir doch nicht, daß es, ganz von der Faltung Deutschlands abgesehen, wahrhaftig keine Kleinigkeit ist, heute schon wieder an den Grundlagen des vor einem Jahre angenommenen Dreijähriges zu rütteln. Eine Mehrheit für das Kabinet Ribot wäre unter diesen Umständen noch keineswegs als eine Mehrheit für den Krieg und die Kriegsrüstung anzuspüren gewesen, sondern man hätte sie ohne weiteres als dem Bedürfnis nach Ruhe und Stetigkeit erklären können. Wenn trotzdem die Radikalen mit den Sozialisten geschlossen den Männern ihr Mißtrauen aussprechen, die nichts anderes wollten als an dem Programm der vorigen Kammer feiltreten, so hat diese Abstimmung eine Bedeutung, die weit über die Grenzen Frankreichs hinausreicht und die vor allen Dingen auch Deutschland ausstärkt angeht.

Als dem alten Ribot die Kabinettsbildung geglückt war, schrieb die Kölnische Zeitung, daß die Verbrüderung zwischen Radikalismus und Reaktion, die dieses Ministerium darstelle, aus Grund der Anerkennung der dreijährigen Dienstzeit aus nationaler Notwendigkeit erfolge. „Diese nationale Frage hat einen Zusammenhang, eine Ueberbrückung von Parteigegensätzen bewirkt, die so unüberwältig schien wie Feuer und Wasser. Das gibt dem Kabinet Ribot seine Bedeutung, die vor allem auf das Ausland insbesondere auch Deutschland ins Auge zu fallen hat, denn es richtet sich gegen Deutschland.“

Wenn das Eintagsministerium wirklich diese Schritte gegen Deutschland hatte, so hat die französische Kammer durch seinen Sturz bewiesen, daß sie von einer solchen Frontstellung gegen uns nichts wissen will. Es ist nichts mit der Verbrüderung von Reaktion und Radikalismus; es ist nichts mit der Anerkennung der nationalen Notwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit, auch dann nicht, wenn wir selbstverständlich auch die neue Regierung nicht daran denken kann, von heute auf morgen die drei Jahre wieder abzuschaffen. Wollen nun die Blätter vom Schlage der Kölnischen Zeitung der Logik nicht ins Gesicht schlagen, so müssen sie mit uns den Friedenswillen des französischen Volkes betonen und für die deutsche Rüstungspolitik die entsprechenden Konsequenzen ziehen.

Aber wir wissen ja, daß diesen Leuten ein Erfolg der Rechten viel sympathischer gewesen wäre, denn er hätte ihnen Mut zu dem Vorschlag neuer Heeresvermehrungen gemacht; man hätte wenigstens mit einem Schein des Rechtes von der von Westen drohenden Gefahr reden können, wenn trotz dem Ausgang der Wahlen die unbedingten Anhänger des Ribots um jeden Preis in Frankreich am Ruder geblieben wären. Der letzte Sonnabend hat unseren Schärfmachern auf dem Gebiete der auswärtigen Politik eine bittere Enttäuschung gebracht. Nicht etwa, als ob wir glaubten, daß sie nun ihre frivole Geheiß einstellen würden, aber sie sind wieder einmal um einen Vorwand ärmer geworden, und wir dürfen doch wenigstens hoffen, daß sich auch außerhalb der Kreise der Sozialdemokratie die Erkenntnis von der Notwendigkeit und der Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung immer mehr Bahn findet. Geschieht das nicht, so kann niemand mehr mit gutem Gewissen die Franzosen für die Aufrechterhaltung eines der Kultur und der Gesittung schändlich sprechenden Zustandes verantwortlich machen.

Freilich, es gibt bei uns noch eine Schwierigkeit, die für unsere westlichen Nachbarn nicht besteht. Nehmen wir an, es fänden in Deutschland Wahlen statt, die so ganz von der Frage der Kriegsrüstung befreit wären wie die letzten Wahlen in Frankreich. Nehmen wir an, die große Mehrheit des Volkes spräche sich dabei für Frieden und Verständigung aus. Nehmen wir weiter an, daß die Abgeordneten ihrem Mandat die richtige Auslegung gäben. Was hätte das alles, solange wir nicht die Möglichkeit hätten, eine dieser Mehrheit entsprechende Regierung zu schaffen? Die französische Kammer konnte ein Ministerium unter Sohngelächter nach Hause schicken, das es riskieren wollte, gegen den Volkswillen zu regieren. Der Versuch, die Demokratie in ihr Gegeteil umzuführen, dauerte dort kaum länger als vierundzwanzig Stunden. Wir aber haben die berühmte Regierung über den Parteien, die der Volksstimmung trotz und „monarchisch-konstitutionell“ der Meinung des Parlaments die Meinung der Krone und der Bureaucratie entgegenstellt. Diesen Berg gilt es zu überwinden, wenn wir zu einer ernsthaften und dauernden Verständigung mit Frankreich gelangen wollen. Eine der wesentlichsten Vorbedingungen des Völkerverfriedens ist die Demokratie.

## Politische Rundschau.

Künstringen, 16. Juni.

Der deutsche Städtetag in Köln. Der deutsche Städtetag, der von mehr als 800 Teilnehmern besucht ist, wurde am Montag von einer auch in politischer Hinsicht bemerkenswerten Rede des Berliner Oberbürgermeisters Hermann eingeleitet. Auf dem letzten Städtetag in Bosen habe man über die Einteilung der Reichstagswahlkreise und die Arbeitslosenversicherung gesprochen, die wohl eine der wichtigsten Fragen der Sozialpolitik sei. Aber was die Städte

## Fenilletten.

### Sich selbst gefunden.

Roman von Wilhelm Llos.

Nachdruck verboten.

12)

Sie hatte sich ins Feuer hineingeredet und eine höhere Note hing auf ihre Wangen.

Fritz Born warf ein: „Aber sind denn alle so?“

„Nein“, antwortete sie heftig, „das nicht. Aber alle, die gar so bequem gebettet sind, sie laufen Gefahr, so zu werden.“

„Sie sprechen wohl von Ihrer Heimat?“

„Gewiß, ich meine die gute Gesellschaft meiner lieben Vaterstadt Wenzelheim, in der ich mich nun einmal bewegen muß. Ach, welches fade Gedemüt, welche Schwächlinge, welche Flachköpfe! Und dabei noch Röhren des Tages! Ich wandle wie unter Karven dort, denn ich sehe mich noch frischer Kraft und Ursprünglichkeit, nach unverbundenen Seelen und freien Geistern, nach Männern wie —“

Sie brachen erötend ab, wie wenn der Nebelstrom sie zu weit fortziehen wollte.

Fritz Born verstand nicht, warum sie schwieg, und sah Hermine verwundert an. Dann meinte er:

„Ich weiß wohl, daß die Herrschaft einer Klasse leichter fortrumpft in der menschlichen Gemeinschaft, als irgendeine andere Herrschaft. Aber bei uns bereitet sich langsam ein Uebergang vor. In solchen Zeiten, wenn ein altes Element von einem neuen abgelöst wird, da wird man die Charaktere weit mehr unter als oben suchen müssen.“

„Leider auch das Verständnis für die alles bewegenden Zeitfragen“, fügt sie hinzu. „In der oberen Schichten hält man es für die bornehmste Weisheit, den Anforderungen der Masse nicht nachzugeben.“

„Um Weihnachtstürmpe zu striden und Zigarettenabschnitte zu sammeln“, sagte er mit einiger Bitterkeit.

„Um Gottes willen“, rief Hermine halb scherzhaft, „führen Sie nicht an die Selbstkümer meiner guten Karte, und seien Sie bemüht, Ihre Zigarettenabschnitte so sorgfältig als möglich zu sammeln!“

„Mit tausend Freunden“, sagte er, „würde ich dazu beitragen. Ihrer Frau Karte ein so unschuldiges Vergnügen zu bereiten. Aber leider werde ich nicht in der Lage sein.“

„Und warum nicht?“ fragte Hermine verunndert.

„Weil ich in den nächsten Wochen Europa verlassen werde“, antwortete er.

Hermine trat einen Schritt zurück und fragte, die linke Hand auf den Bruen gedrückt:

„Was, Sie wollen fort? Gerade in diesem Moment?“

Er sah die Erregung, die in ihrer Stimme lag, nicht zu bemerken.

„Ja“, sagte er mit melancholischem Ton, „ich will fort. Daran habe ich schon lange gedacht, und in diesen Tagen ist mein Entschluß reif geworden.“

„Gerade in diesen Tagen!“

Er sah sie erkaunt an und fuhr fort:

„Mir beaght es nicht in den engen Verhältnissen, in denen ich mich bewegen muß. Ich möchte mich kräftiger regen und nicht so gebunden sein wie hier, wo ich, wenn ich mir auch nach den gewöhnlichen Begriffen eine bessere Stellung — besser als die so mancher Mitarbeiter — er-

kämpft habe, doch immer ein durchaus abhängiger Mann bin. Ich dachte schon an die französische Fremdenlegion —“

„Ah, dort suchen sie Freiheit?“

„Ich bin von meinem Irrtum kurriert worden durch die Erzählungen eines alten Legionärs. Ich dachte mich für Longking anwerben zu lassen und träumte davon, mich dort auszuzeichnen und zu avancieren! Aber man hat mir gesagt, daß die Fremdenlegion aus meistens sehr zweifelhaften und verdorbenen Elementen gebildet sei, und dann widerstrebe es mir schließlich auch, die Longkingen, die mir nichts getan haben, als Staffeln meines künftigen Ruhmes zu benutzen.“

„Ah“, sagte Hermine, „gut, daß Sie zu solcher Erkenntnis gekommen sind.“

„Später dachte ich auch einmal daran, mich zum Dienst in den deutschen ostafrikanischen Kolonien zu melden. Aber die Eingeborenen von Sanibar sind so wenig meine Freunde wie die Longkingen, und ich hätte es dort wohl auch nicht zum General, ja nicht einmal zum Korporal gebracht. Denn ich fühle wohl, daß der Krieg nicht mein Element ist.“

„Und nun?“ fragte Hermine gespannt.

„Ich möchte nach Brasilien auswandern. Dort wird der politische Umwälzung allerlei Veränderungen nach sich ziehen. Man wird wünte Landstriche urbar machen, den Urwald lichten, neue Orte anlegen — da ist mein Feld, wo ich mich nützlich machen und mir eine unabhängige Stellung schaffen kann.“

„Also Unabhängigkeit um jeden Preis?“

„Nicht um jeden Preis, aber womöglich!“

„Bekommen Sie kein Heimweh?“

„Schwerlich, denn meine Heimat ist Winkel, wo meine Mutter begraben liegt. Ich besuche ihr Grab, so oft ich

nicht hätten tun können, sei leider durch die Schuld der Regierung überhaupt ungetan geblieben, die bei diesen Forderungen versage. In den Kreisen der Regierung und in einzelnen Bundesstaaten sei man eben den Städten nicht besonders gewogen. Werde wirklich einmal etwas im Interesse der Städte unternommen, dann ändere sich das Gesicht im Laufe der Verhandlungen, so daß man wünschen möchte, es wäre lieber unterblieben. Der Städtetag, hinter dem 25 Millionen Köpfe ständen, müsse eine geschlossene Macht bilden, die sich zu wehren wisse. (Lebhafter Beifall.)

Nach weiteren Begrüßungsansprüchen wurden einige Satzungsänderungen vorgenommen und diejenigen Städte, die erst nach der letzten Volkszählung mehr als 25 000 Einwohner erreichten, werden in den deutschen Städtetag aufgenommen. — Bürgermeister Kleinschmidt-Karlruhe und Stadtrat a. D. Luther-Charlottenburg (Geschäftsführer des preussischen Städtetages) sprechen dann über die Organisation des städtischen Realcredits. In den Reichstädten zu den Vorträgen heißt es, daß in einigen Städten besonders zur Förderung des Kleintourismus staatliche Mittel für dritte Hypotheken bereit gestellt würden; das müsse sich im Rahmen der finanziellen Kraft der einzelnen Städte halten. Die allgemeine Aufgabe der Städte sei, der Realcreditnot abzuhelfen. In der Regel werde nur eine vorübergehende Hilfe begründet sein, um die Entlastung von Unternehmungen privater Art zur Abhilfe der Kredit-schwierigkeiten zu erleichtern. Die Hebrer schützen die Krise auf dem Baumarkt. Die Kraft der Spekulation sei im Absterben begriffen. Am fühlbarsten sei die Krisis auf dem Gebiet der Beschaffung von Kleintourismen; man finde einen immer größer werdenden Mangel. Mit den Städten müßte auch der Staat an seiner Beseitigung mitarbeiten.

In die Mezerate schloß sich eine ausgedehnte Debatte, in der auch vielfach die Unterstützung der Baugesenossenschaft besprochen wurde. Die örtlichen Verhältnisse seien sehr verschieden, um allgemein durchzuführende Regeln aufzustellen. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, der den Städten ein organisatorisches, ihrem Gebiet nicht gefährdendes Eingreifen anräth. — Die allgemeinen Leitfäden des Vorstandes wurden angenommen. Darauf wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Staatsaktion gegen Genossen Liebschütz. Am Montag mittag trat die Geschäftsordnungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses zu einer besonderen auf telegraphischen Wege einberufenen Sitzung zusammen. Der einzige Gegenstand ihrer Verhandlungen war der am Sonnabend vom Plenum des Hauses der Geschäftsordnungskommission überwiesene Antrag Braun und Genossen, das gegen den Abg. Dr. Liebschütz schwebende ehrengerichtliche Verfahren für die Dauer der Session einzustellen. Es handelt sich bekanntlich immer noch um jene Heide, die Genosse Liebschütz am 23. September 1910 auf dem Magdeburger Parteitag gehalten hat und in der ein Berufscolleg Liebschütz den Tatbestand einer Jarenbeleidigung entdeckt hat. Dieser Berufscolleg, der Rechtsanwält Schrade-Berlin, hatte sich damals in einer Denunziation an den preussischen Justizminister gewandt, um diesen zum ehrengerichtlichen oder strafrechtlichen Einschreiten gegen Liebschütz zu veranlassen. Die strafrechtliche Verfolgung unferes Genossen erwies sich, nachdem eine ganze Reihe juristischer Schriftchen um ihre Meinung befragt worden waren, als völlig aussichtslos. Nunmehr wurde das ehrengerichtliche Verfahren eingeleitet, jedoch lehnte die Berliner Anklagungskammer ein Einschreiten gegen Liebschütz ab. Wegen dieser Ablehnung erhob der Oberkonsultant beim Kammergericht Beschwerde und das Kammergericht ordnete nun von sich aus die ehrengerichtliche Verfolgung Liebschütz's an. In erster Instanz wurde Liebschütz zu einem Verweis verurteilt. Gegen dieses Urteil haben sowohl Ankläger wie Angeklagter Berufung eingelegt. In zweiter Instanz schwebt das Verfahren noch. Schon einmal, und zwar am 4. Mai 1911 hatte sich das Abgeordnetenhaus mit der Angelegenheit beschäftigt. Entgegen dem Antrage der damaligen Geschäfts-

ordnungscommission hat es beschlossen, das Verfahren gegen Liebschütz für die Dauer der Session einzustellen. Jetzt ist nun die Angelegenheit zum zweiten Male vor das Haus gelangt. — In der Debatte der Geschäftsordnungskommission vom Montag vertret der Berichterstatter, ein freistimmiger Abgeordneter, den Standpunkt, daß es sich um ein politisches Verfahren handle, und daß nach allen bisherigen Gesplogheiten des Hauses nicht der mindeste Grund vorliege, Liebschütz, dessen Magdeburger Rede er im übrigen scharf verurteilt, der ehrengerichtlichen Verfolgung auszuliefern. Nach längerer Debatte ergab die Abstimmung die Ablehnung des Antrages des Berichterstatters mit allen gegen zwei Stimmen, die des Fortschrittlers und die des Polen. Mit diesem Beschluß hat die Geschäftsordnungskommission des Abgeordnetenhauses allem parlamentarischen Brauch in s Gesicht geschlagen und eins der wichtigsten parlamentarischen Rechte schände preisgegeben. Die Sonder-sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag muß beweisen, ob das Plenum des Hauses sich zum Mißgünstigen an diesem schwachen Beschlusse seiner Kommission machen wird. — Eine andere der Geschäftsordnungskommission am Sonnabend überwiesene Angelegenheit Liebschütz's kam nicht zur Verhandlung. In diesem Falle handelt es sich um einen an das Haus gelangten Antrag des Justizministers, die Zustimmung zu einem Verfahren gegen Liebschütz in der bekannten Ordensangelegenheit zu erteilen. Da die Geschäftsordnungskommission vor November schwerlich noch einmal zusammentreten wird, so ist von der Erteilung der Genehmigung des Hauses zu dieser Verfolgung Liebschütz's bis auf weiteres nicht die Rede.

Der russische Gemeindevahlrechtsraub. In der Sonnabend-sitzung des Landtages wurde die zweite Lesung des Gesetzentwurfs einer neuen Gemeindeordnung fortgesetzt und der Wahlrechtsraub besiegelt. Die Regierungsvorlage sah gegenüber dem bisherigen freien Wahlrecht ein Mehrstimmrecht mit einer Stimmenhäufung bis zu fünf Stimmen vor. Der Reumersächsisch hatte aber noch erhebliche Verschlechterungen vorgeschlagen, insbesondere sollte den Reichs-, Staats- und Gemeindegemeinden, den Privatbeamten, soweit sie dem Privatbeamtenengesetz unterstehen, sowie den Höchstbesteuerten eine weitere Zusatzstimme gewährt werden. Der agrarische Flügel wollte noch eine agrarische Zusatzstimme in das Gesetz aufgenommen haben. Die National-liberalen waren die eifrigsten Verfechter der Verschlechterungen. Nach langer Debatte wurden sämtliche Verschlechterungsanträge abgelehnt und § 29 der Regierungsvorlage angenommen. Der selbe Landtagsabgeordnete stimmte aus „Gründen der Zweckmäßigkeit“ für die Regierungsvorlage. Die weiteren Bestimmungen des Gesetzes sind nebensächlicher Natur. Jedenfalls wird die Regierungsvorlage Ende nächster Woche in dritter Lesung angenommen.

Arreststrafen für Krankenkassenbeamte. Das preussische Herrenhaus hat sich am Montag wieder zum üblichen Tun veranlaßt. Man beriet das Disziplinargesetz für die Krankenkassenbeamten. Der Entwurf wurde vom Abgeordnetenhauses auf Antrag unserer Genossen dahin abgeändert, daß die Arreststrafen als Disziplinarmittel für Krankenkassenbeamte nicht angewendet werden dürfen. Im Herrenhaus beantragte Graf Behr, diese Bestimmung zu streichen und zwar angeblich deshalb, weil eine allgemeine Regelung dieser Frage in naher Aussicht stehe und man nicht einzelne Beamtengruppen vorweg nehmen solle. Das Haus stimmte ohne Debatte diesem Antrage einstimmig zu und gab somit dem Bundesrat Ausdrack, widerpenstige Krankenkassenbeamte im Karzer zu setzen. Seit begab sich in dieser Sitzung nichts bemerkenswerthes. Das Disziplinargesetz für Krankenkassenbeamte muß nun natürlich nochmals an das Abgeordnetenhause zurück und dürfte wahrscheinlich bis zum Herbst liegen bleiben.

Die Finanzkommission des Herrenhauses hat die Beschlusseinschleife unbenändert angenommen. Sie wird diesen Dienstag vom Plenum verabschiedet.

Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Graf v. Schwerin-Löwitz, der sich bereits am Sonnabend während der Verhandlung des Hauses krank fühlte, ist nicht unbedingt erkrankt. Es soll sich hierbei um sein wieder-aufgetretenes altes Gallenstein-Leiden handeln.

Liberales Landtagsabkommen in Gießen. Der Landesverband der fortschrittlichen Volkspartei des Königreichs Sachsen hat am Sonntag nach längerer Debatte mit 132 78 Stimmen das volksparteilich-nationalliberale Wahlabkommen für die nächstjährigen allgemeinen Landtagswahlen genehmigt. Das Abkommen wahrt den gegenwärtigen Besitzstand der beiden Parteien und verpflichtet sie, dahin zu wirken, daß vor der Hauptwahl jede Rundgebung über die Stichwahlen unterlassen wird.

Die Ersatzwahl in Labiau-Wehlau. Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Labiau-Wehlau ist auf den 16. Juni festgelegt worden.

Ertrag der Wehrsteuer. Der Wehrbeitrag wird für Frankfurt a. M. insgesamt 38 200 000 Mk. ergeben, also 3 Millionen mehr, als die anfängliche Schätzung erwarten ließ. Die Einkommensteuer für 1914 erhöht sich um rund 1 Million Mark gegen 1913.

Frankreich.

Der wiedererstandene Viviani. Aus Paris wird uns geschrieben: Der Präsident der französischen Republik will in diesem Jahre ein trautes Te-deu-Te-deu mit dem russischen Absolutismus halten; er will den russischen Zaren bescheiden. Er bangt: Wenn er dem Militarismus in Frankreich nicht einen Sieg über den Willen des Volkes verschaffe, könne der russische Zär ihn anrücken. Und in der Tat, der Zär knurrte schon, als die Verunft durch eine Wstrolche Viviani benebelt worden sollte. Er erhob Einspruch dagegen, daß Frankreich sich dem Nützlichkeitsdiktator und vom Militarismus abenden wollte. Und daran scheiterte der erste Versuch Viviani's, ein Ministerium zu bilden. Wstrolch führte — Viviani erlind wieder, empfohlen, wie die Wstrolche mehlen, von Herrn Ribot! In fünf Stunden hatte er ein Kabinett zusammen, ohne daß Herr Poincaré Einspruch erhob. Er brachte ein Kabinett zusammen, das zum Teil einige Männer enthält, die sich auch Ribot ausgedacht hatte, zum größeren Teil aus Männern der bürgerlichen radikalen Linken besteht, Männer, die sich bisher als ausgesprochene Anhänger der Nützlichkeits-zwei-jährigen Dienstzeit bekamen, wie Augagneur und andere. Die Folge? Viviani's Ministerium wird ein Ministerium der politischen Unaufrichtigkeit sein und mit schönen Worten die Anhänger des Zwei-jährigen Geheißes hinhalten und durch die Tat die Dienste und Forderungen der Militaristen und Nützlichkeitsstreiber erfüllen. Ein ehrlicher bürgerlicher Demokrat und Gegner der dreijährigen Dienstzeit, wie Combes, lehnte den Eintritt in das Ministerium Viviani's ab, weil Viviani das radikale Programm von Rou, das heißt die unmittelbare und methodische Vorbereitung der Nützlichkeits-zwei-jährigen Dienstzeit nicht zu verwirklichen gedankt. Was Viviani in der Frage der zwei-jährigen Dienstzeit will, geht aus seiner Erklärung selbst nicht klar hervor. Nur das eine, daß das neue Ministerium in absehbarer Zeit nicht daran denkt, die dreijährige Dienstzeit durch die zwei-jährige zu ersetzen und so die militärischen Lasten, dem Willen des französischen Volkes entprechend zu verringern. Für unsere französischen Genossen in der Kammer ist die Stellung zum Ministerium Viviani's gegeben. Saurès nennt die Haltung der Radikalen beklagenswert. Er bezeichnet das Ministerium als eine miserable Intrigue der Poincarés, zu dessen Göttergöttern, Agenten und Leib-eigenen sich die Radikalen machen.

Dänemark.

Die Auflösung des Oberhauses. (Kopenhagen, 15. Juni.) Infolge der andauernden Obstruktion der konventionellen Parteien in der Ersten Kammer des Reichstages ist diese heute durch königliches Dekret aufgelöst worden. In

fann, aber in dem Dorfe halte ich mich keine Minute länger auf als ich absolut muß.“

„Das begreife ich,“ sagte Hermine. „Möchten Sie nicht doch den Versuch machen, hierzulande vorwärts zu streben?“

„Ach,“ meinte er, „wer bei uns streben will, der muß sich bücken und schmiegen nach den Lämmen derer, die den Weßig und die Macht haben. Die Nützlichkeits wird gar oft verdrängt von den Schmeichelföpseln der Unfähigkeit, und die etwas werden wollen, wetteifern in Niedrigkeit der Gesinnung. Da mag ich nicht mittan.“

„Sie sind doch ein Positivist,“ meinte Hermine.

„Das wird man in diesen Dingen leicht, wenn man sich immer nur auf seine eigenen schwachen Kräfte angewiesen sieht.“

„Aber man möchte Ihnen doch gerade helfen, vorwärts-zukommen.“

„Wie so?“

„Sie begreifen gerade heute außerordentlich schön,“ sagte Hermine scharf ärgerlich und ungeduldig mit dem Fuße stampfend. „Als ob Sie nicht wüßten, wie sehr wir Ihnen zu Dank verpflichtet sind!“

„Sprechen wir nicht davon!“

„Doch!“ betonte sie mit Wärme. „Dazu haben wir Sie ja eigentlich hierher bitten lassen.“

„Wozu?“

„Nun, wenn Sie böser Mensch heute einmal die Ranne haben, sich so zu stellen, als hätten Sie nicht Augen zu sehen und Ohren zu hören, dann muß ich eben Gratulatur mit Ihnen reden.“

Sie sagte das so drollig und so liebenswürdig, daß auch ihm wieder das Herz aufging, und er meinte lächelnd: „Ach höre schon!“

„Das ist viel von solch einem Trostwort,“ schmollte sie reizend weiter. „Aber hören Sie mir nun aufmerksamer zu. Meine Tante hat Ihnen ja schon gesagt, Sie möchte etwas zu Ihren Gunsten tun.“

„Aber,“ fiel Fritz Born ein, „ich . . .“

„Sie wollen mir ja zuhören,“ unterbrach ihn Hermine. „Wenn ich dann fertig bin, dann können Sie sagen, was Sie wollen. Aber da ist eine Raube. Sehen wir uns dazu!“

Sie setzten sich in die kleine lauchige Hasenminde, wo sie auf der kleinen Bank ganz nahe beisammen waren. Der Tischler füllte eine fliegende Stige in seinem Haubt, ihm war ganz eigen zuzumute. Hermine aber fuhr unbefangenen fort:

„Also meine gute Tante und ich haben heute die Morgenstunden damit zugebracht, uns über Sie und über Ihre Verhältnisse zu unterhalten und zu beraten, wie wir unsern Dank abstrahlen sollen und womit. Ja ja, sehen Sie mich nur nicht so zweifelnd an, wir haben lange und sehr ernsthaft beraten. Und wir waren schließlich einig darüber, daß es mit Ihnen nicht so bleiben dürfte, wie es ist. Nur still — Sie können nachher antworten. Und so beschlossen wir, Ihnen die Mittel zu gemähren, die erforderlich sind, um Sie unabhängig zu machen, als Sie jetzt sind; zugleich hielten wir es für ein gutes Werk, wenn wir Ihnen einen Wirkungskreis eröffneten, der Ihren natürlichen Anlagen entspricht. Sie werden also jährlich eine Summe erhalten, die ausreißend ist, um Ihnen die erforderliche Vorbildung zu einem Universitätsstudium zu ermöglichen — nur still! — ich habe dies vorgeschlagen, weil ich ja droben auf der Stolzenack Ihre Neigungen und Ihre schneidlichen Wünsche kennen gelernt habe. Auch für das Universitätsstudium, das Sie sich selbst wählen können, werden Ihnen die Mittel aus-gesetzt werden. Meine Tante hat freilich ihren kleinen Sparen dabei; sie meint, Sie müßten Nationalökonomie studieren, damit Sie ein Werk über die Wohlthätigkeit schreiben könnten. Doch wollen wir um diese Klippe schon herumkommen; ich werde Ihnen die freie Wahl des Studiums sichern. Wir reifen dann morgen weiter das Stigenbacher Thal hinauf nach Ober-Stigenbach, wo sich unser Freund, der Professor Crusius, im Sommeraufenthalt befindet. Er ist mir ein väterlicher Freund. Sie können ihm alles anvertrauen und mit ihm beraten, wie Sie Ihr

Studium ausführen wollen, denn Sie werden etwas spät für die Akademie reif werden.“

Sie lachte lustig auf; er aber blieb ernst.

„Nun?“ fragte Hermine betreten, „Sie antworten mir gar nicht?“

„Nehmen Sie das nicht so auf,“ sagte er heftig, „nicht so; Ihr Vorschlag hat mich in der Tat überrascht. Aber —“

„Aber?“ meinte Hermine, die Lippe krampfend, „da sollte es eigentlich kein Aber geben, wenn man sorgsam die geheimen Wünsche von jemand berücksichtigt, um ihn einer gedrückten Lage zu entreißen und ihn womöglich glücklich zu machen.“

„Verzeihen Sie,“ stotterte er verwirrt, „ich weiß Ihre hohe Güte vollkommen zu würdigen. Und dennoch muß ich Ihr so edelmütiges Anerbieten ablehnen!“

„Ablehnen?“ sprach Hermine langsam, während ihr zwei Tränen des Zornes langsam in die weitgeöffneten dunklen Augen traten. Sie beleidigten mich, das ist ein falscher Stolz der Armut!“

„O mein,“ antwortete Born rasch, „das ist kein falscher Stolz. Sie haben mich glücklich gemacht, indem Sie mir zeigen, welches Interesse Sie an mir nehmen. Und doch . . .“

„Und doch?“

„Und doch muß ich, so schwer es mir wird, mich entschließen, von Ihrer Güte keinen Gebrauch zu machen. Wie ich Ihnen schon gesagt habe, ich muß fort . . .“

„Nein, Sie müssen nicht fort!“ rief Hermine, mit dem Fuß aufstampfend.

„Ich muß fort!“

„Dann sagen Sie mir den wahren Grund, weshalb Sie fort müssen,“ drängte sie; „Sie verheimlichen etwas. Sie haben mir den wahren Grund, warum Sie fort wollen, ver-schwiegen.“

„Dabei sah sie ihn forschend an. Eine jähre und heiße Röte flog über sein treues und offenes Antlitz.“

(Fortsetzung folgt.)

der zweiten Kammer des Reichstages wurde vom zweiten Vizepräsidenten ein königliches Schreiben vorgelesen, wodurch das Parlament auf unbestimmte Zeit vertagt wird.

**Albanien.**

Der Kampf um Durazzo. Gestern morgen griffen die Aufständigen die Residenz des Fürsten, die Stadt Durazzo an. Hierbei wurde der Führer der Regierungstruppen, die große Verluste hatten, Oberst Tomajon, erschossen. Die vorliegenden Meldungen sind verschiedener Art. Nach den einen soll Durazzo bereits eingenommen und der Fürst auf ein italienisches Kriegsschiff geflüchtet sein, nach den anderen sollen die Regierungstruppen nur große Verluste erlitten haben. Die Botenposten werden von österreichischen und italienischen Soldaten bewacht, auch sollen italienische und österreichische Schiffe nach Durazzo abgegangen sein. Wie die Tribuna aus Durazzo meldet, soll die Leibgarde des Fürsten Wilselm, nachdem Hofmarschall v. Trotha jedem einzelnen Mann ein Revolver verbrochen hatte, sich seitwärts in die Wälder geschlagen haben.

**Parteinachrichten.**

Der Landespartei in Altenburg beschäftigte sich am Sonntag namentlich mit der Bildungsfrage. Es kam zum Ausdruck, daß der Bildungsarbeit im kommenden Jahre erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet werden müsse. Ueber die politische Lage referierte Genosse Kappeler. Er wies darauf hin, daß dem Ueberhandnehmen der Reaktion eine tüchtige Organisation des Proletariats gegenübergestellt werden müsse. — Die gefassten Beschlüsse sind interner Natur.

Preßprozeß. Die Oberkärntnerische Volkszeitung in Hof gab Anfang April das Reklameschreiben eines Regensburger Kolonialwarengeschäfts bekannt, worin dieses erklärte, daß es „ab 1. April bis auf weiteres seiner sehr geehrten Kundschaft den Regensburger Anzeiger bei Entlastung gratis abgibt.“ An dieses Schreiben waren noch einige Stellen geknüpft, die dem Verleger des Zentrumsblattes Veranlassung gaben, schleunigst zum Kadi zu laufen, da er in der Notiz der Volkszeitung eine „Geschäftsschädigung“ erblickte. — In der Verhandlung am letzten Sonnabend stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß der Artikel beleidigend sei und Genosse Blumtritt wurde daher zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

**Lothales.**

Müßlingen, 16. Juni.  
**Volksverblüdung.**

In den Schaufenstern mancher Schreibwarenläden sind Hefte der Schundliteratur ausgelegt. Heinz Brand, der Fremdenlegionär, betitelt sich die Schundserie, die wir in dem Schaufenster eines Schreibwarenladens fanden. Einige Proben mögen die „gemischte“ Zeltüre kennzeichnen. Ein Titelbild zeigt einen nackten, an Händen und Füßen gefesselten Mann, zwischen Bäumen hängend. Eine riesenhafte Schlange windet sich von einem Baum herab. Der Text sagt: „In wohnmüßiger Angst versucht Heinz seine Fesseln zu zerreißen. Vergeblich. Schon berührt der Kopf des abschneidenden Messers seine Brust.“ Wie mag es ausgehen? Wir sind gespannt! Man höre: „In dem bewußten Augenblick kommt ein Röve (aha!) aus dem Gebüsch; die Boa verzögert (großmütig lieb ich die Schlange!) auf den deutschen Fremdenlegionär, fängt einen bösen Kampf mit dem Röven an, erdroffelt ihn, zermalmt ihn und nimmt ihn mit sich in die Baumkrone.“ Und — Achtung! — der Röve hat im Todeskampfe um sich und zerplatzt mit einer Kralle die Hinterfell. Worauf der brave Heinz das Weite sucht. (Man weiß man, was Glück ist!) Heinz fällt dann in eine tiefe Ohnmacht und kann nicht wieder herans. Angst aber hat er nicht. Da gibt es ein fürchterliches Gemitter, die Erdgrube füllt sich mit Wasser, er schwimmt höher und höher; nur noch ein Meter fehlt bis zum Rand. Da betet er: „Hilf mir Gott, laß es noch ein wenig weiter regnen!“ Und der liebe Gott hat ein Einsehen: Neue Wasserströme, ein Schwung und Heinz ist gerettet! So geht es fort! Es ist zum Wanken bringen. So also steht die „hochinteressante und belehrende“ Zeltüre aus, die der Mgnon-Berlag in Dresden der deutschen Jugend bringt — Woche um Woche 32 Seiten —, Moritaten, Strophen vom Deutschstum und Selbstamt! Nicht der Aufklärung dient dieses minderwertige spekulative Unternehmern, wie die Klüftigkeit des Unschlusses verheißt, sondern der Volksverblüdung! Nicht einbringlich genug kann die Deffentlichkeit, Eignen Eltern, Vormünder und Erzieher vor diesen literarischen Seuchenbögen gewarnt werden. Dieses Zeug raubt unserer Jugend so manche kostbare Stunde und schmälert außerdem die Volkswohlfahrt. Daher Eltern, achtet auf den Lesesitz eurer Kinder!

Das Oldenburgische Gesetzbuch, Bd. 34, Stk. 15, enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 29. Mai 1914 zur Ausführung des Verfallsurteilgesetzes vom 3. Juli 1913. Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 4. Mai 1914, betreffend den unerlaubten Wirtshausbesuch von Schülern öffentlicher Lehranstalten in der Stadtgemeinde Brate. Verordnung vom 8. Juni 1914, betreffend die Grenze zwischen den Gemeinden Jade und Raheide.

Die oldenburgischen Sporteln und Gebühren im Urteile Auswärtiger. Ein Leser schreibt der Frankfurter Zeitung: „Im September 1913 wollte ich mit meiner Frau zur Kur im Nordseebad Wangeroog. Eines Morgens, als wir unseren gewohnten Spaziergang am Strande machen wollten, wurde uns das Weitergehen plötzlich von einem Marine-Infanteristen unteragt, mit dem Bemerken, am Strande würde von der dort lagernden Besatzung (Marine-Artillerie) scharf geschossen. Ich bemerkte ausdrücklich, daß damals kein Manöver war, und daß es sich nur um Übungsschießen der in Wangeroog befindlichen ca. 100 Mann handelte. Ich wandte mich darauf beschwerdeführend an das oldenburgische Amtsgericht in Seer und erhielt auch einige Zeit später Befehl, daß das Vorgehen der Militärbehörde nicht berechtigt gewesen sei. Derartige Absperrungen sind dann auch nicht wieder vorgekommen. Zu meinem Erstaunen erhielt ich nun März d. J. eine Aufforderung, 4,85 Mk. an Sporteln für die Besatzung zu zahlen. Ich schrieb darauf an das Großherzogliche Amt und erhielt den Befehl, daß in Oldenburg nach dem Gesetz vom 15. März 1870 alle nicht durch das Gesetz selbst ausgenommenen Verhandlungen im Amt gebührenpflichtig seien, und daß es hierauf keinen Einfluß habe, ob die Besatzung begründet oder unbegründet befunden wurde. Wer also in Oldenburg sich über ein Unrecht beschwert, muß zuvörderst zwar nicht Buße tun, aber doch eine Buße in Form einer Gebühr bezahlen, weil er „Verhandlungen im Amt“ provoziert. Diese Abschreckungsmethode mag für den Staat bequem sein, mit dem modernen Rechtsbewußtsein ist sie unvereinbar.“

Zwei Sandverkäufer eigner Art! Heute vormittag waren zwei Fuhrknechte des Fuhrunternehmers Bieting dabei, zum schweren Tagewerk die notwendige Stärkung in Form von Alkohol zu sich zu nehmen. Das dehten sie so lange aus, bis der letzte Pfennig aus dem Portemonnaie war. Sie fanden das zwar sehr fatal. Aber sie wollten sich so helfen und fingen an, brav und bieder den Sand zu verkaufen, den sie auf ihrem Wagen hatten. Das wenig lobenswerte Tun begannen sie buchstäblich unter den Augen der Gendarmrie, die von der Wache aus den Sandhandel sehen konnte und nach den entsprechenden Feststellungen den Verkaufshand aufhob.

Einbruch in die Wabehude am Wanter Seedeich. Vorgefunden sind zwei Fuhrknechte des Fuhrunternehmers Bieting dabei, zum schweren Tagewerk die notwendige Stärkung in Form von Alkohol zu sich zu nehmen. Das dehten sie so lange aus, bis der letzte Pfennig aus dem Portemonnaie war. Sie fanden das zwar sehr fatal. Aber sie wollten sich so helfen und fingen an, brav und bieder den Sand zu verkaufen, den sie auf ihrem Wagen hatten. Das wenig lobenswerte Tun begannen sie buchstäblich unter den Augen der Gendarmrie, die von der Wache aus den Sandhandel sehen konnte und nach den entsprechenden Feststellungen den Verkaufshand aufhob.

Schneckenplage. Aderbürger aus Neuengroden klagen darüber, daß die kleinen Schnecken in erschreckendem Maße überhand nehmen und die Blattpflanzen ruinieren. Ein wirksames Mittel gegen diese Plage dürfte ungelöschter Kalk und Salpeter sein.

Varietés Alder. Gestern abend hat das Steidl-Ensemble sein Gastspiel geschlossen. Heute abend beginnen die Vorstellungen eines der vorzüglichsten Musikanten der Gegenwart, Uferini. Er bringt Darstellungen aus dem geheimnisvollen Gebiete der orientalischen Magie, Experimentalphysik, Illusionen usw.

**Wilhelmshaven, 16. Juni.**

Darlehen der Landesversicherungsanstalt Hannover für Arbeiterwohnungsbaun. In der letzten Vorstandsitzung der Landesversicherungsanstalt Hannover, an der auch die Mitglieder der Darlehenskommission teilnahmen, wurden unter anderem die Grundbesitz festgesetzt, nach denen in der nächsten Jahren Darlehen für Arbeiterwohnungen und sonstige Wohlfahrtsanrichtungen bewilligt werden sollen. Für gemeinnützige Bauwerke wurden den ostfriesischen Bauvereinen für die nächsten beiden Jahre folgende Gelder zur Verfügung gestellt: Aurich 15 000 Mark, Bauverein Looftreis Emden und Oberium 40 000 Mark, Leer 100 000 Mark, Wilhelmshaven 100 000 Mark. Vor dem Vertreter für Ostfriesland, Nendant Kromminga-Beer, wurde darauf hingewiesen, daß in Emden die Absicht bestehe, einen Bauverein zur Errichtung gesunder Wohnungen für die Arbeiter einiger bedeutender industrieller Werke zu gründen. Unter dem Vorbehalt, daß die zu stellenden Bedingungen erfüllt werden, stellte die Landesversicherungsanstalt für diesen neuzubildenden Verein zunächst 100 000 Mark zur Verfügung.

Buchbinder-Zwangsinnung. Für den Regierungsbezirk Aurich ist eine Buchbinder-Zwangsinnung errichtet worden, welche laut Anordnung des Regierungspräsidenten mit dem 1. Februar d. J. in Kraft trat. Der Sitz der neuen Innung ist Aurich. Der Bezirk umfaßt den Regierungsbezirk Aurich inkl. Wilhelmshaven. Von dem erwähnten Zeitpunkt an gehören alle Gewerbetreibende, die das Buchbinderhandwerk in dem Bezirk selbstständig betreiben, der Innung an. Am Sonntag den 13. d. M. fanden die Vorstandswahlen statt. Mit absoluter Majorität wurde Herr S. von Sode-Emden zum Ortsmeister (Vorstand) gewählt. Als Vorstandsmitglieder wurden ferner die Herren Aufmann-Wilhelmshaven, Siemers-Emden, Heinrich Janßen-Aurich und Leemhuis-Weener gewählt.

Beurlaubte Militärpersonen und Eisenbahnverwaltung. Gegen eine Täuschung der Eisenbahnverwaltung durch beurlaubte Militärpersonen richtet sich folgender Erlass: Die Ausfertigung mehrerer Urlaubsscheine für besondere, bei Mannschaften höchstens acht und bei Unteroffizieren vom Feldwebel und Defoffizier abwärts höchstens vierzehn Tage betragende Zeitabschnitte eines längeren Urlaubs ist unzulässig, da hierdurch die Eisenbahnverwaltung über die Gesamtdauer des Urlaubs getäuscht und den beurlaubten Militärpersonen die Benutzung der Schnellzüge auch bei längerem Urlaub zu unrecht ermöglicht ist. Derartige Fälle kommen trotz strenger Verfolgung immer wieder vor. Die Fahrkartenausgaben werden daher angezweifelt, fortgesetzt ihr Augenmerk darauf zu richten und solche Fälle sofort anzuzeigen, damit sie von ihr verfolgt werden können. Nach § 32, 3 der Militär-Eisenbahnverordnung ist der Urlaubsschein bei der Ausgabe von Militärfahrkarten von den Fahrkartenausgaben bei der Hin- und Rückfahrt abzustempeln. Beim Vorhandensein zweier kurzfristigen Scheine für denselben längeren Urlaub wird von den Urlaubern nun so verfahren, daß sie den einen Schein der Abfahrtsstation für die Hin- und den anderen der Abfahrtsstation für die Rückfahrt zur Abstemplung vorlegen. Dem zweiten Schein fehlt in diesem Falle jedoch der Stempel für die Hin- und Rückfahrt und hieran sind unerlaubte Versuche zur widerrechtlichen Benutzung der Schnellzüge sofort zu erkennen. Der Vorzeiger des zweiten Scheines ist selbstverständlich von der Benutzung der Schnellzüge auszuschließen und auf die Rezonenzüge zu

vertreiben, sofern er nicht den vollen Fahrpreis des Tarifs für den gewöhnlichen Verkehr bezahlt.

Borgstube. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde zuerst der Bau eines Elektrizitätswerkes in zweiter Lesung beschlossen. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. Das ganze Projekt kostet der Gemeinde in der angenommenen Form rund 400 000 Mark. — Die Erweiterung der einstufigen Volksschule in Grimenkamp zu einer zweistufigen Schule wurde gleichfalls in zweiter Lesung angenommen. — Ueber die Anlegung eines Wasserzuges in Althüden berätete der Vorsteher. Die dazu gedachte Kommission beantragt, 20 Prozent aus der Gemeindefasse zu bewilligen. Ein anderer Antrag hält 10 Prozent für genügend und wird er mit 10 gegen 8 Stimmen angenommen. — Die neu angefertigte Gebanme Frau Wilselms bittet in einem Gesuch, ihre jetzige Wohnung in Wilselmsheide beibehalten zu dürfen. Nach längerer Debatte wird dem zugestimmt. — Zwei weitere Gesuche, eins von den Veranfallern der demnächst stattfindenden Tierzucht in Barel und eins vom Dienstboten Biegenachter, der auch eine Ausstellung von Ziegen plant, bitten um Geldunterstützung zu Zuchtzwecken. Diese beiden Gesuche sollen in der nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen.

Emden. Für einen Teil der auf den Nordseewerke beschäftigten Arbeiter hat die Firma Wohnungen errichtet, die Kolonie Friesland. Die Kolonie hat mit ihren schmalen Häusern ein nettes Aussehen. Allerdings müssen die Arbeiter auch den Emden Verhältnissen entsprechend hohe Mieten bezahlen. In letzter Zeit sind nun von den Bewohnern Klagen darüber geführt, daß, trotzdem die Häuser noch kein Jahr in Benutzung sind, die Wässer zum Teil nicht die genügende Dichtung haben. Bei dem letzten, mehrere Tage anhaltenden Regen drang in vielen Häusern und an verschiedenen Stellen das Wasser durch die Beobachtung. Da sich diese Unannehmlichkeit schon öfters bemerkbar machte, haben sich bereits einige Bauherren an die Wasserleitung um Abhilfe gewandt. Sie wurde auch zugestimmt. Bis jetzt ist aber in der Sache noch nichts geschehen. Die Firma sollte doch auf ihre Arbeiter soviel Rücksicht nehmen, daß sie sie nicht unter gegen Regen undichten Dächern wohnen läßt. Abhilfe ist hier dringend notwendig.

**Neueste Nachrichten.**

Wien, 16. Juni. Wie die Neue Freie Presse aus Durazzo meldet, herrscht in der Stadt vollständige Anarchie. Die österreichischen und italienischen Landpostboote sind so nahe an die Stadt herangefahren, daß sie sie wenn notwendig unter Feuer nehmen können. Die Regierung bahnt neue Verhandlungsversuche mit den Aufständischen an.

Paris, 16. Juni. Das Ministerium des Außern hat den Gesandten in Athen beauftragt, Griechenland Wahrung anzuraten. Der konstantinopeler Gesandte wurde ebenfalls verständigt, der türkischen Regierung den Rat zu erteilen, auf die griechische Note zu antworten.

Salonik, 16. Juni. In Kleinasien sind weitere 3800 griechische Flüchtlinge aus Thrazien eingetroffen. Sie berichteten: Am Freitag abend seien Räuberbanden angekommen, hätten die Bewohner überfallen, die Dörfer geplündert und auf die Bewohner geschossen und getötet. Unter den Flüchtlingen befanden sich viele Verwundete. In der letzten Woche betrug die Zahl der aus Thrazien geflohenen Bewohner 12 000.

Kompeji, 16. Juni. In Aulaba ist in einem der großen Warenpeicher Feuer ausgebrochen. Es wird vermutet, daß mehrere Kinder die Urheber des großen Brandes sind.

**Briefkasten.**

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)  
Nach Delmenhorst. Die im geizigen Vorwärts enthaltene Erzählung Ein gemagtes Spiel von A. Wainig stand bereits vor 14 Tagen im Volksblatt.

**Leitung.**

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 210 Mk., gesammelt in einer lustigen Gesellschaft im Heppenser Bürgergarten.  
Müßlingen, 15. Juni 1914. Fr. Rüstel.  
Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichneten ein: 10,95 Mk., gesammelt auf dem Gewerkschaftsfest am Sonntag, 14. Juni.  
Nordenham, 15. Juni 1914. Wilh. Garmus.

**Wetterbericht für den 17. Juni.**

Schwache heitere, ziemlich warm, schwacher Nord, Gewitter wahrscheinlich, sonst trocken.

**Arbeiter und Handwerker aller Berufe.**

Beachtet bei Eurer Arbeit in Interesse Eurer Gesundheit und Eurer Familie die Arbeitsschutzbestimmungen aufs genaueste und bringt auf deren Innehaltung. Das ist nicht nur Euer Recht, sondern auch Eurer Pflicht!

Verantwortliche Beauftragte: Für Politik, Beulleiten und den übrigen Teil: Josef Riedel; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Günlich. — Verlag von Paul G. G. Rotationsdruck von Paul G. G. in Müßlingen.

**Fierz eine Beilage.**

Wir wollen nicht verstehen, auf das große Schlagschlag bei M. Hinzrichs, Wilmshavenener Straße, hinzuweisen. Die gute Ware findet bei billigen Preisen hotten Absatz. :: :: :: :: :: 1954

**Kartellkommission**  
 Rüstingen - Wilhelmshav.  
 Die am Donnerstag den 18. d. M. fällige Sitzung findet nicht am genannten Tage, sondern am Donnerstag den 25. d. M. statt. [2489]  
**Der Vorstand.**

**Bauarbeiter-Schutz-Kommission**  
 Wilhelmshav. - Rüstingen.  
 Dienstag abends 8.30 Uhr  
**Sitzung im Büro des Banarb. - Verbandes.**  
 Jeder Genosse muß erscheinen. [2456]  
**Der Vorstand.**

**Wilhelmshavener Aktienbrauerei.**  
 Freitag den 10. Juli 1914 abends 8 1/2 Uhr  
 findet in Wilhelmshaven, Hotel Burg Hohenzollern, eine **ausserordentliche Generalversammlung**

der Aktionäre der Gesellschaft statt. Gegenstand der Verhandlung:  
 Abberufung des jetzigen und Neuwahl eines neuen Aufsichtsrates. [2490]  
 Diejenigen Aktionäre, die an der Generalversammlung teilnehmen und ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben ihre Aktien bezw. die von der Reichsbank, einer öffentlichen Behörde, einem Notar oder einer dem Aufsichtsrat genügenden Bankfirma über die Aktien ausgestellten, mit den Nummern versehenen Depositscheine spätestens am Tage vor der Generalversammlung bei der Gesellschaft - Viktorstr. 7 - zu hinterlegen und Stimmkarten in Empfang zu nehmen.  
 Wilhelmshaven, 15. Juni 1914.  
**Der Vorstand.**  
 B. H. Bührmann.

**Soziald. Volksverein Barel.**  
 Sonnabend, den 20. Juni, abends 8 1/2 Uhr:

**Berufung im Hof von Oldenburg.**  
 Tagesordnung:  
 1. Überlegung von der Waifeier.  
 2. Bericht vom Bezirksparteitag.  
 3. Kommunales.  
 4. Verschickenes.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
**Der Vorstand.** [2450]

**Sozialdem. Wahlverein Eversten.**  
 Mittwoch den 17. Juni abends 8 1/2 Uhr:

**Mitglieder-Versammlung**  
 im Lokale des Gen. Wehrens.  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht vom Landesparteitag  
 2. Bericht von der Kreisvorstandssitzung.  
 3. Agitation. [2449]  
 4. Verschickenes. [2449]  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Soziald. Wahlverein Brake.**  
 Mittwoch den 17. Juni cr. abends 8 1/2 Uhr

**Mitglieder-Versammlung**  
 im Vereinslokal Burg Hohenzollern (D. Weder).  
 Tagesordnung:  
 1. Bericht vom Bezirksparteitag in Oldenburg.  
 2. Überlegung von der Waifeier.  
 3. Kommunales.  
 4. Verschickenes. [2485]  
 Vollzähliges Erscheinen erwartet  
**Der Vorstand.**

**Frachtbriefe**  
 empfehlen  
**Paul Hug & Co.**  
 Dankfagung.  
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. Rüstingen, 16. Juni 1914. [2502]  
 W. Kuppe und Frau.

**Oldenburg. Stadt und Stadtgebiet. Versammlung**  
 am Mittwoch den 17. Juni, abends präz. 8 1/2 Uhr: im **Gewerkschaftshaus.**  
 Tagesordnung:  
 Wahl eines Vorsitzenden. Bericht vom Landesbezirksamts-Distrikstion. Verschickenes.  
 Zu dieser wichtigen Versammlung muß jeder Genosse und jede Genossin erscheinen. [2471]  
**Der Vorstand.**

**Gebrauchte Möbel**  
 kaufe und tausche um. [1658]  
 W. Rog, Wilhelmsh., Straße 80.

**Kräftigung**  
 der Hauttätigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse, besonders bei: Skrophulose, Rachitis, Blutarmut, Frästeln, Katarhen, sowie Linderung und Beseitigung von rheumatischen Beschwerden, Knochen-, Nerven- und Zahnschmerzen, verhärteten Drüsen-, Herz- u. Nierenleiden, Hautjucken, Haarausfall u. a. m. erzielt man durch Einreibungen mit entspr. die Hauttätigkeit anregendem Oel. Preis 1.00, 1.50 und 2.00 M. die Originalflasche. Porto extra. **Fr. Janssen**, kombiniertes Naturheilverfahren, Peterstr. 58, I. Fernspr. 686. [2503]

**Varieté Adler**  
 Ab Dienstag den 16. Juni:  
**Kurzes Gastspiel**  
 des weltberühmten Zaubers und Hexenmeisters  
**Uferini**  
 nebst Gesellschaft.  
 Das Neueste auf dem Gebiete der Zauberei, Physik, Optik, japanische Spiele und wissenschaftliche Experimente. An das Unglaubliche grenzende Darbietungen. Wirkliche künstlerische Leistungen.

**Vorführungen der neuesten Illusionen**  
 sowie der übrigen Spezialitäten.

<b>Gitta</b> die weibliche Schönheit im flutenden Lichtmeer.	<b>Carlo Leoni</b> Bauchredner
---	-----------------------------------

**Henry Uferini jun.**  
 Billard-Ball-Manipulator und humoristischer Schattographist.

**Avis**  
 Uferini bietet mit seinen Darstellungen nicht das ewige Einerlei, sondern bringt Picces hervor, die betriebs ihrer Neuheit an das Wunderbare grenzen und allerwärts Aufsehen und Bewunderung erregen. Die Dekorationen und Maschinerien, Requisiten, Kostüme und Apparate sind in den berühmtesten Ateliers angefertigt.  
**Firma Uferini im Besitz der dritten Generation!!**

Preise der Plätze. Orchesterloge 3.00 M., Rangloge 2.50 M., 1. Rang 2.00 M., Sperrsitze 2.00 M., 1. Parkett 1.50 M., 2. Parkett 1.20 M., Galerie 0.60 M. [2453]

Jeden Freitag:  
**Nichtraucher - Abend.**  
**Varieté Adler**

**Strohüte und Panamahüte**  
 Grösste Auswahl! Strohhüte von Mk. 1.50 an.  
 Modernste Fassons! [2483]  
 Billigste Preise!  
 Strohhüte von Mk. 1.50 an.  
**Karl Stockhaus, Schirmfabrik.**

**Achtung! Zimmerer!**  
 Heute Dienstag den 16. Juni, abends 8 Uhr in Sadewassers Tivoli, Güterstraße  
**Versammlung.**  
 Wichtige Tagesordnung! [2500]  
 Den Kameraden zur Nachricht, daß bei der Firma **Müller** die Kameraden wegen Differenzen die Arbeit eingestellt haben. **Der Vorstand.**

**Banter Bürgergarten.**  
 Mittwoch den 17. Juni:  
**Garten-Konzert.**  
 nachm. von 4 bis 7 Uhr.  
 abends von 8 bis 11 Uhr.  
 Entree frei! Entree frei!  
 Von 8 bis 1 Uhr:  
**Tanz-Kränzchen.**  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 [2497] **Heinrich Vosteen.**

**Achtung! Maschinisten und Heizer!**  
 Ueber den Betrieb der **Firma H. Möller**  
 Banstelle Ufermauer, Rüstinger Brücke  
 ist die Sperre verhängt.  
 Zutug ist streng fernzuhalten. [2514]  
**Der Vorstand.**

**Kunsthalle.**  
 Neu ausgestellt die für S. M. S. „Rheinland“ gestifteten Bilder von Prof. Wille, Hermanns, Kohlscheid (der jüng.) und Hambüchel. Schluss der Ausstell. Mittwoch, 17. Juni. [2486]

**Deutscher Bauarbeiterverband**  
 Zweigverein Oldenburg i. Gr.  
 Am Mittwoch den 17. Juni, abends 6.30 Uhr:  
**Außerordtl. Mitglieder-Versammlung**  
 im Gewerkschaftshaus.  
 Tagesordnung: 1. Leben und Streben der Arbeiterklasse; die Stellung und die Aufgaben unseres Verbandes. Referent: Gauleiter und Reichstagsabgeordneter B. Güttingmann-Brandenburg a. M. 2. Distrikstion.  
 Kollegen! Die Zeiten sind ernst! Wer den Grundstein und die Tagespresse aufmerksam verfolgt, der weiß, daß von unseren Gegnern alles verjudet wird, die Gewerkschaften in ihrer Tätigkeit mit Hilfe bestehender und noch zu schaffender Gesetze zu hindern. Wir als Arbeiter haben darüber zu wachen, daß diese reaktionären Bestrebungen zu scheitern werden. Also auf Kollegen! Sinein in die Versammlung! Beweist durch Massenbesuch euer Verbandsinteresse. [2491]  
**Die Ortsverwaltung.**

**5. Preuß.-Südd. (321. Kgl. Preuß.) Klassenlotterie**  
**Dose**  
 1/5 1/4 1/3 1/2 Los  
 M. 5.- 10.- 20.- 40.- für jede Klasse.  
 sind bereits zu haben.  
**R. Fahsel, Delmenhorst**  
 Königl. Preuß. Bahnpostf. 33  
 Lotterie-Einnehmer. [2857] Fernsprecher Nr. 427.

**Verband der Maschinisten und Heizer**  
 Zehnte Rüstingen - Wilhelmshav.  
 Den Kollegen zur Kenntnisnahme, daß die Beerdigung unseres verstorbenen Kollegen **Adalbert Schulz** am Mittwoch den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Verstorbenenhaus aus stattfindet. Um rege Beteiligung wird gebeten. [2504]  
**Der Vorstand.**

**Codes-Anzeige.**  
 Infolge Unglücksfalls verstarb am Samstag nachmittag plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwager und Onkel, der dienstante Majorsin  
**Adalbert Schulz**  
 im 58. Lebensjahre.  
 Dies bringen mit der Bitte um stille Teilnahme hiermit zur Anzeige.  
 Wilhelmshaven, 16. Juni  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
 Die Beerdigung findet am Mittwoch den 17. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Verstorbenenhauses aus statt. [2495]

**Codes-Anzeige.**  
 Montag morgen 7 1/2 Uhr verschied im 80. Lebensjahre unser lieber Mutter, Schwieger, Groß- und Urohmutter, die Witwe  
**Trientje Rose**  
 geb. Dufren.  
 Rüstingen, 15. Juni 1914.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
 Die Beerdigung findet Freitag den 19. Juni, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle aus auf dem Friedhof zu Seppens statt. [2493]

**Nachruf!**  
 Am Sonntagabend starb infolge eines Unglücksfalles unser langjähriger treuer Freund, der Majorsin  
**Adalbert Schulz**  
 im Alter von 57 Jahren.  
 Der Verstorbene hat sich durch sein liebevolles, ehliches Wesen unsere Achtung und Verehrung in vollstem Maße erworben.  
 Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Seine näheren Freunde!  
 Um zahlreiche Beteiligung an der Beerdigung wird gebeten. [2499]

**Verein der Heizer.**  
**Nachruf!**  
 Am 19. d. M. verstarb infolge Unglücksfalles unser lieber Kollege und langjähriger Mitglied, der Majorsin  
**A. Schulz.**  
 Seine Kameradschaft u. treue Gefinnung sichern ihm ein dauerndes Andenken!  
**Der Vorstand.**  
 Beerdigung am Mittwoch nachm. 3 Uhr vom Verstorbenenhaus aus.  
 3. Begräbnis-Abteil. N.-Z. [2513]

**Verein der Berufsmatrosen.**  
**Nachruf!**  
 Am Sonntag den 13. Juni verstarb infolge eines Unglücksfalles unser Mitglied, der Bootsführer  
**Franz Brüdgam**  
 Ehre seinem Andenken!  
 Zur Beerdigung versammelt sich die 3. Begräbnisabteilung (Buchst. S-Z) am Mittwoch den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr, beim Verstorbenenhaus. [2513]  
**Der Vorstand.**



immer nicht erreicht haben, ist es noch nicht gelungen, die geschäftliche Finanzierung der Zeitung aus den Abonnentenbeiträgen herbeizuführen. Es sind jährlich noch immer Zahlbeträge vorhanden, welche aus den Entnahmen aus Druckaufträgen gedeckt werden müssen. Wenn es nicht möglich gewesen wäre, einige Ueberflüsse aus den Druckaufträgen zu machen, dann wäre es uns schlecht ergangen mit der Wiederbelebung der Neuen Welt. Sie werden daraus ersehen, daß es deshalb absolut undurchführbar ist, Neuerungen einzuführen und das Volksblatt weiter zu belasten. Zu fragen ist auch über eine stellenweise zu beobachtende Nichtbeachtung des Parteigleiches in Mitteilungen bei der Herstellung von Druckarbeiten. Eine Mitgliedschaft der Partei hat es sogar fertig gebracht, zu einem Heft die Zeitschrift in einer bürgerlichen Druckerei herstellen zu lassen. (Gott, höll!) Das ist zweifellos ungebührlich und darf nicht vorkommen. Die Arbeiterschaft muß dafür sorgen, daß die Herstellung von Druckarbeiten das eigene Geschäft unterstützt wird. — Wir haben im vergangenen Jahre auch beim Jubiläum des Parteigleiches, der Volksblatt-Druckerei, die Jubiläumsoffiziere in 16 000 Exemplaren Auflage verbreitet, um damit einen Weckruf für das Volksblatt zu machen, der Erfolg ist leider ausgeblieben. — Ob eine Veränderung der Preisform notwendig ist, wie sie Emden und Barel wünschen, ist nicht so ohne weiteres zu sagen. Wichtig ist aber und es muß das beachtet werden, daß die Kommission ihre Beschlüsse immer einstimmig gefaßt hat. In einigen Bezirken Deutschlands ist es allerdings so, daß die Kommission aus dem ganzen Bezirk gewählt wird, eine Kommission aber aus den Genossen des Ereignisortes gebildet wird, die die kleineren und weniger wichtigen Angelegenheiten erledigt. Vielleicht ist das ein Weg auch für uns. Der Antrag auf ein Kopfstatt in Emden ist nach den Verhandlungen mit den dortigen Genossen geradezu unverständlich. So lange wir in Emden nicht mindestens tausend Abonnenten zählen können, ist an ein Kopfstatt nicht zu denken. Der Antrag 11 wird wohl auch nicht viel Sympathie auslösen. Weder kritisiert dann auch nochmals scharf die städtische Mandatsprüfung im Rüstentum Barel. Bei den Gemeinderatswahlen im letzten Jahre galt es, in die Gemeinderatsbesitzung Leute zu bringen, die auf die Einführung der Verhältniswahl hinarbeiten. Dabei haben wir dort, wo die linksbündigen Elemente den gleichen Gehalten verpöht, mit denen Kompromisse eingegangen. In Barel ist damit ein toller Erfolg errungen worden. An anderen Orten haben die Genossen jedoch nicht recht begriffen, worauf es ankam, und die Erfolge blieben dort aus, mußten nach Lage der Verhältnisse dort ausbleiben. — Machen Sie nun in der Diskussion recht ausgiebig von der Kritik Gebrauch, die wird dazu beitragen, vieles zu klären und manche notwendige Anregung für die Zukunft geben.

Die Diskussion über den Bericht zeigt folgende Redner:

**Heitmann-Oldenburg:** Ich stelle fest, daß hier alle Monate eine Agitationskommissionierung stattfindet und somit Webers Ausführungen über die Nichtabhaltung der Vorstandswahlen unrichtig sind. Das trifft auch auf die Massenverhältnisse zu.

**Geher-Beer kritisiert,** daß im 2. hannoverschen Wahlkreise der Stützpunkt nicht bedroht werden kann, sondern nur gefährdet ist, weil in die Wahlkreise so viele unabhängige Genossen vorhanden sind, die in die Wahlkreise hinein kommen. Hier treffen die gleichen Ausführungen Webers im Vorjahre bei Eingehen des Vereins in Karrel über den Vorstand in Emden zu, aber diesmal in bezug auf sich selbst und auf Wilhelmshaven-Mitglieder. Die Agitationsleiter haben guten Nutzen gezogen. Weder äußert sich dann noch kurz über den Antrag 1 und 5, sowie 6.

**Mahendorff-Beer:** Genosse Meyer hätte die Orte, in denen die Flugblätter nicht verbreitet werden können, nennen sollen, damit jeder weiß, wer in Frage kommt. Wir bekommen a. B. immer zu viel Flugblätter, so daß auch welche liegen geblieben sind. Die Vorstandswahlen müßten nach Bedarf abgehalten werden. Ferner müssen die Referenten, die angeündigt worden sind, auch geschickt werden und nicht andere. Weder bringt sodann noch einige drückende Klagen vor und ist im Grunde mit dem Antrag 1 einverstanden, ebenso mit den Anträgen 6 und 7.

**Genosse Delmenhorst:** Ich stelle auf dem Standpunkt, daß eine Zeitungsabgabe von 10 im Quartal den praktischen Verhältnissen entspricht, nicht aber die im Bericht angenommene von 12. Die wird nicht möglich sein. Die Erfolge der Neuen Welt bei uns sind im Bericht noch nicht erfüllt. Die Abonnentenzahl, die hier im Bericht angegeben ist, trifft auch nicht genau zu; denn wir haben auch eine Anzahl Postkonventionen, wie bei der Berechnung auch nicht zum Ausdruck kommt, daß Gude und Gendertsee u. a. selbständig aufgeführt werden mit ihren Abonnenten. Ferner haben wir in Delmenhorst eine große Masse Ausländer, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. Wir haben immer auch selbständig gearbeitet. Auf uns kann der Vorwurf der mangelnden Anregungen nicht zutreffen. Ich bin für Ablehnung des Antrages 5, es läßt die einzelnen Orte in ihrer Selbständigkeit. Wir haben dann aus rein demokratischen Gründen den Antrag 7 wieder gestellt. Das Stimmrecht dürfen nur die Delegierten ausüben. Die Delegierten können ja von der Landtagsfraktion, dem Landesvorstand und der Redaktion überstimmt werden. Das sei kein gesunder Zustand.

**Mundes Heuiletton.**

**Niederländische Heimatfeste.** Die Provinz Hannover ist schon seit längeren Jahren der Schauplatz niederländischer Heimatfeste. Bekannt geworden sind in weiteren Kreisen, über die Provinzgrenzen hinaus, die Trachtenfeste von Schepel im Norden und das Heimatfest zu Gann-Wünnen im Süden der Provinz. Immerhin, die vordringende neuzeitliche Kultur läßt mehr und mehr die ländlichen Sitten schwinden, und es besteht die Gefahr, daß in nicht zu ferner Zeit auch das Land mit allem, was es an ideellen und kulturellen Werten birgt, modernisiert wird. Da haben sich nun die vielerorts ins Leben gerufenen Heimatvereine das Verdienst erworben, daß sie erhalten oder neu beleben, was einst die Freude und wirkliche Lebensgenuss früherer Generationen war. Diese Heimatvereine pflegen denn auch die Veronstalter jener Heimatfeste zu sein, und zu den früheren gestellt sich in dieser Woche das niederländische Heimatfest in Stade.

Als hauptsächlichster Schauplatz dieses Festes dienen zwei, vom Stader Historischen Verein aufgekaufte niederländische Bauernhäuser (ein Schepeler und ein Alländer Haus), die der Verein nach erfolgtem Abruch an Ort und Stelle auf der sogenannten Insel in Stade, einem überaus idyllischen, vom Burggraben umspülten Flecken Landes, wieder in den natürlichen Formen aufbaute. Ganz nahelegt ist innen und außen das Alländer Haus wieder errichtet, ein typischer Prachtbau aus dem Alten Lande an der unteren Elbe, das als Eckland weit und breit berühmt ist, während das Schepeler Haus nur äußerlich die Uniformen aufweist, im Innern aber einen städtischen Wirtschaftsbetrieb aufgenommen hat.

**Stellung-Wädel** äußert sich über die von Meyer angeregte Monatschrift für das Land. In Wädel haben wir die besten Erhebungen damit gemacht. Die Verbreitung kann ganz organisiert werden. Wädel soll neben dem Wädel der bei der Verbreitung in Wädel und in Solingen Anwendung findet. Den Kalender brauche man deshalb aber nicht ausfallen lassen; denn er behält seinen besonderen Wert. Die Monatsblattdruckerei Lebenstorf, die im gedruckten Bericht scharf kritisiert, ist gewiß sehr zu bedauern, aber wir konnten sie nach Lage der Dinge nicht ändern. Weder kritisiert dabei scharf die Maschinenfabrik der Konvention im Nachmittags und hebt hervor, daß die Arbeiter bei der Nachmittags ihre Pflicht getan haben.

**Wulffendorff-Barel:** Die Annahme des Antrages 1 ist sehr empfehlenswert. Ferner müssen Sie dem Antrage 5 zustimmen, um in den Bezirken endlich eine gleichmäßige Beitragsabführung an die Kreisstellen zu erzielen. Der Antrag 6 entspricht nur demokratischen Gründen. Laufende von Parteimitgliedern im Lande sind im Bezirksverband am Wahlrecht gar nicht beteiligt. Das ist nicht gerecht. Es kann der Fall eintreten, daß wir eine ganz andere Geschäftsführung des Vorstandes wünschen und Mitteilungen durch die Wahl die Erfüllung des Wunsches stets verhindern könne. Sind doch wertvolle Genossen aus dem Landesverband hinausgewälzt und durch die Wahlen in Mitteilungen Mitgegangene der Partei. Wert in Wahlbeständen möglichst gemacht werden, die nicht nötig machen, daß ein Schwerm-Delmenhorst beginnt, nochmals den Antrag 7. Vermutlich und Gerechtigkeit sprechen für Annahme des Antrages unter allen Umständen, unbestimmt darum, daß bei der Gesamtpartei diese Ungerechtigkeit noch besteht.

**Darms-Nordenham:** Der Antrag 5 scheint schon der Kostfrage wegen nicht annehmbar. Die Gründe für den Antrag 7 findet Weder nicht so durchschlagend, er will den Teilnehmern vom Landesverband und der Fraktion das Stimmrecht nicht nehmen. Ferner bedauert sich Weder gegen die Kritik an dem Verhalten der Genossen in dem Bericht über die Norddeutscher Gemeinderatswahlen.

**Weste-Oldenburg:** Die Kritik über die Nichtabhaltung der Vorstandswahlen im Oldenburger Kreise war nicht unberechtigt. Im Prinzip bin ich mit dem Antrag 6 einverstanden. Die Berechnung von 12 Beiträgen im Quartal ist nicht glücklich, sie ist zum mindesten zu hoch.

**Mattenhoff-Gandersee:** spricht für die Herausgabe eines monatlichen Landverzeichnisses, das er für sehr zweckmäßig halte. Zugewiesen gilt folgender Generalantrag des Genossen Genje zu 11:

Im Falle der Antrag 7 abgelehnt wird, beantragt der Antragsteller den 8. des Monatskommunikationsmittels nach folgenden Wähl anzufügen: „Außer dem Bezirksverband haben auf den Bezirkspartei tag die von den Mitgliedschaften gewählten Delegierten das Stimmrecht. Der Bezirksverband hat sich jedoch in eigener Sache der Abstimmung zu enthalten.“

**Krey-Oldenburg:** Die Stimmengahlen bei der Gemeinderatswahl in Oldenburg im schriftlichen Bericht stimmen nicht genau. Wir haben 686, die Bürgerzeitschrift nur 912 Stimmen erhalten. Weder lehnt sodann den Antrag 6 wie auch 7 ab.

**Vordam-Delmenhorst** wünscht einige Erweiterungen des schriftlichen Berichtes im Referatmaterial, an anderen Stellen Einschränkungen. Die Anträge hält er alle für überflüssig, bis auf die Delmenhorster, deren Annahme er empfiehlt, besonders den Generalantrag Genje.

Es folgen einige uninteressante persönliche Bemerkungen und darauf das Schlußwort des Genossen Meyer über die Diskussion: Der letzte Redner hat verlangt, daß in dem gedruckten Bericht auch mitgeteilt würde, wie viel von den einzelnen Wahlkreisen nach dem Hauptortwort abgehandelt worden ist. Das ist nur aus Mangel an Zeit. Wenn aber Wert darauf gelegt wird, sei es hiermit nachgeholt: Es wurden abgehandelt vom ersten Oldenburg Wahlkreis 106,65 Mr., vom zweiten 400,25 Mr., vom dritten 1041,12 Mr., vom vierten hannoverschen Wahlkreis 317,70 Mr., vom ersten 629,88 Mr. Die Verfassungen der Abmontentgenossen der Parteipresse finden wir nicht für untauglich und bitten, sie weiter beizubehalten. Einige Berichtigungen im Referatmaterial sind allem Anschein nach berechtigt und ansehnend aus Versehen entfallen. In einigen Fällen aber sind die eingegangenen Fragebogen mit Nr. stimmen an uns gesandt worden. Die Quartalsbeitragszahl von 12 läßt sich schon durchführen, wenn die Beitragszahlung gut gesandhabt wird und auch die Mitgliedschaften sich auf den Laufenden gehalten werden. Das bei den Genossenschaften geht, muß bei uns ebenso gut gehen. Weder nennt dann auch noch einige Genossenschaften, die ihre Drucksachen nicht in Mitteilungen in der Volksblattdruckerei herstellen lassen. Im ersten Oldenburgischen Kreise war die notwendige Harmonie im Kreisverstehten tatsächlich nicht immer vorhanden. In bezug auf Delmenhorst sind die schwierigen Verhältnisse von mir sehr wohl gewürdigt worden. Aber trotzdem muß man zu dem Resultat kommen, und Genosse Genje kam ja auch dazu in seinen Ausführungen, daß die Abonnentenzahl dort nicht genügend ist. Weder die angeregte Agitationschrift für das Land beschränkt nur eine gutgemeinte Meinung. Ich möchte Ihnen daher folgenden Antrag zur Annahme empfehlen:

Die Bezirkskonferenz ermächtigt den Bezirksverband die Herausgabe einer Monatschrift für die intensivere Agitation

Vor diesen beiden Bauernhäusern, die von prächtigen Bäumen und Gärten umrahmt werden, spielt sich nun gegenwärtig das Stader Heimatfest ab. Es besteht aus drei Teilen: einem Jahrmarkt, einer Festpielauflistung auf einer Freilichtbühne vor dem Tore und der Diele des Alländer Hauses und der Erzählungen des Oldenburger Professors Wädel an der Diele selbst. Der Jahrmarktstrübel weicht von dem sonst üblichen insofern ab, als er schon in seiner äußeren Darbietung durch die Worspöber Maler einen künstlerischen Anstrich erhalten hat. Als Festpiel wird in dem überaus stimmungsreichen Naturtheater ein Zirkus von niederländischen Volksgedächtnen, in der Darstellung der Bremer Schriftstellerin Annie Diederichsen aufgeführt: Stiefelgräber, ein ländliche Hochzeit, eine Entsefer in Stiefel, gepöht von etwa hundert Mitwirkenden, Genossinnen und Kindern, in echten bäuerlichen Trachten und mit den dazu gehörigen Längen, Ketten, Gefängen usw. Das Ganze ist von einer überraschenden Schönheit und Natürlichkeit.

Sehr stimmungsreich sind auch die Geschichtserzählungen des als Erzähler heimischer Märchen bekannten Professors Wädel in Oldenburg. Die Diele des Alländer Bauernhauses, auf der die Zuhörer in Zuhilfenahme des Genossen haben, ist in ein traumliches Faßbunzel geölt. Im Herde brennt ein Holzfeuer, darüber hängt der große eiserne Kessel. Auf einer der Stufen der Treppe, die zum Bodenraum führt, sitzt der Erzähler und weiß mit seine durch die Ueberlieferung festgehaltenen Geschichten seine Hörer in Bann zu halten. Natürlich spricht er in niederdeutscher Mundart.

Das sozialdemokratische Familienblatt. Das illustrierte Familienblatt, dessen Herausgabe der letzte sozialdemokratische Parteitag zu Gann beschloß, wird mit dem Namen

auf dem platten Lande nach vorheriger Abregung mit dem Kreisvorständen, bis zum 1. Oktober 1914 in die Wege zu leiten.“

Der Antrag ist etwas unvollkommen, aber ohne Rücksicht der Vorarbeiten nicht anders zu fassen gewesen. — Es ist, um auf die liegen gebliebenen Flugblätter zu kommen, immer vom Bezirksverband darauf hingewiesen worden, daß, wenn an einem Orte zur Verbreitung die Leute fehlen, wir gern bereit sind, Genossen aus Mitteilungen zur Verfügung zu stellen, die die Arbeit gern übernehmen werden. Auch sind wir gern bereit, dort, wo die Mittel für die Flugblattverbreitung nicht ausreichen, Geld unter die Arme zu greifen. Aber da muß man es uns wissen lassen; an solchen Dingen darf keine Agitation scheitern oder gar ganz unterlaufen werden. Die Ausführungen des Genossen Mahendorff darüber waren doch also nicht dazugehören. Wegen erneuter Zeitpunkte in Wädel haben wir gelobt, was möglich war und keine Arbeit angetan gelassen, um den Verein erneut in das Leben zurückzuführen. Weder zählt die gemachten Versuche alle auf. Daß sie nicht gelungen sind, lag nicht an uns, sondern an den schwierigen Verhältnissen in Wädel. Genje ist es in Verne und in Eisleh. Es wird unser Bestreben sein, an den Orten häufig wieder seinen Fuß zu lassen. Hoffen wir, daß das bis zum nächsten Jahre gelungen ist.

Nun folgt die Abstimmung über die Anträge Agitation und Allgemeines. Antrag 1 wird abgelehnt, ein Eventualantrag aber, ihn dem 8. des Monats zu übergeben, angenommen. Anträge 2, 3, 4 werden angenommen, 5, 6, 7 abgelehnt, ebenso der Generalantrag Genje, angenommen wird aber der Antrag Meyer.

**II. Deutscher Genossenschaftstag.**

Zweiter Verhandlungstag.

Den Bericht des Vorstandes erläßt Kaufmann (Hamburg). Er erläutert in Kürze den schriftlichen Bericht. Weiter bringt er recht interessante Mitteilungen. So weit es möglich ist, werden die landwirtschaftlichen Produkte von den Landwirten bezogen. Da hat sich eine Verdrängung vollzogen, indem im Verhältnis zu früher mehr von einzelnen Landwirten als von landwirtschaftlichen Genossenschaften bezogen wird. Die Großverkaufsgesellschaft ist eifrig bestrebt, den direkten Einkauf von landwirtschaftlichen Produkten zu organisieren. Bei den großen Konsumvereinen mit Schädlichkeiten ist allerdings noch der Vieheinkauf eine eigene Aufgabe. Die Verfolgung der Genossenschaftsbewegung geht natürlich noch weiter. Aber mögen auch Feinde eintreten, so haben sie doch eher die Bewegung gefördert als gehemmt. Besonders scharf ist der Kampf gegen die unberechtigte Besteuerung der Konsumvereine. Es wird alles angestrebt werden, um dieses Kampfmittel gegen die Genossenschaften zu beseitigen. Der Redner gibt dann einen Ueberblick über die allgemeine Genossenschaftsbewegung. Darunter ermgangen noch die Baugenossenschaften einer Zentralorganisation, die recht notwendig wäre und deren Förderung auch als eine Aufgabe des Vorstandes angesehen wird. Die Reichsstatistik über die Genossenschaftsbewegung fehlt noch. Sie wäre um so notwendiger, als kein Land der Welt eine umfangreichere Bewegung hat als Deutschland.

Die drei Körperchaften des Zentralverbandes, Vorstand, Aufsicht und Generatrat haben sehr gut zusammen gearbeitet. In der Kapitalentwicklung zeigen sich in der zehnjährigen Entwicklung nicht unbeneidliche Ergebnisse. Die Kapitalkraft ist gestärkt worden. Die Millionen Hufen vor allem aus den Sparanlagen. Die Konsumvereine haben das Vertrauen ihrer Mitglieder. Die Entwicklung ist nach Kräften gefördert worden aus wohlverstandener Interesse der Arbeiterchaft. 1913 waren 68 Millionen Mark Sparanlagen zu verzeichnen. Aber eine Quelle der Kapitalbeschaffung, die Geschäftsanteile und Reserven, fließt nicht mehr so stark wie früher. Anteile von 30 Mark reichen bei der Aufnahme der Eigenproduktion nicht mehr aus. Die Anteile sind von 9 auf 6½ Prozent im Verhältnis zum Umsatz zurückgegangen. Dagegen sind die Reserven erheblich gewachsen, jedoch ohne jene Differenz auszugleichen. Es muß auf die Bildung eigener Kapitals mehr Gewicht gelegt werden als früher.

Die Bankabteilung stellt den Genossenschaften Hypotheken zu 50 Prozent des Wertes zur Verfügung, wenn die übrigen 50 Prozent aus eigenem Kapital beschafft werden. Es muß darauf gesehen werden, die Genossenschaften vom allgemeinen Kapitalmarkt freizumachen. Dafür sorgt auch die Volksfürsorge. Deren reiche Mittel sollen in den Dienst der sozialen Zwecke gestellt werden. Bei der Kapitalanlage werden die Vorschriften der Regierung imgehalten wer-

In allen Gassen seinen Weg in die proletarische Welt antreten. Ueberall — in allen Gassen des arbeitenden Volkes also — will es für die Aufstehen des Kampfes Mannern und Frauen und ihrem jungen Nachwuchs ein willkommener Fahrsteig werden, der zur Sammlung der Kräfte aus dem Engen ins Weite, dem Dunklen ins Helle, den Wälden ins Erfrischende zu führen verbleibt.

Jede der vierzehntägig erscheinenden Nummern wird mit zahlreichen, durch Lepkoff wiedergegebenen photographischen Aufnahmen vom Leben der unmittelbaren Gegenwart geugen. Das Bild wird ein hervorragendes Element dieses Hausblattes der Arbeiterchaft sein. Jede Nummer bringt ein Stammerk, kürzere Erzählungen und durch Bilder unterstützte Aufsätze zu Fragen des Wissens, die im Fluß sind; jede wird ein Ratgeber sein, dem alles wichtig ist, was den einzelnen und seine Familie im Sinne einer guten Lebenspflege fördern kann. Die gebunden Kulturkräfte, die im Proletariat aufwärts in Bewegung sind, will die neue Zeitschrift beschäftigen, daß sie im Kleinen wie im Großen ihres hohen Wertes sich betraut werden. Die Geste der Zeitschrift werden mindestens 32 Seiten stark sein und 20 Pf. kosten.

Die redaktionelle Leitung wurde dem Genossen Dr. Franz Diederich übertragen, der deshalb mit Ablauf dieses Monats aus der Heuilettonredaktion des Vorwärts ausscheiden wird. Die erste Nummer der Zeitschrift wird als Nebennummer gegen Mitte September erscheinen. Zuschriften an Redaktion und Verlag sind nach Berlin SW 68, Lindenstraße 69, zu richten.

Die beiden Touristen. Hier an dieser silberhellen Quelle, Schöpfen, wollen wir Maß machen und uns erwidern. Offine mal den Busch... und die Königsflut heraus. (Zust. 31.)

Den. Aber innerhalb dieser Grenzen ist vieles zur Lösung der Wohnungsfrage und zur Förderung der Genossenschaften möglich. Die großen Opfer, die die Genossenschaftler der Volkshilfe gebracht haben, werden Früchte tragen. In der Übernahme der Eigenproduktion scheint noch oft vor neuen Aufgaben die alte Jagdglückseligkeit aufzukommen. Sie ist unbegründet, denn was erreicht wurde, hat die künftigen Erwartungen selbst der Optimisten übertraffen. Was zu leisten ist, ist nicht schwieriger, als was hinter uns liegt. Wo: Vorwärts und aufwärts! (Redakteur Weisall.)

In eine Diskussion wird nicht eingetreten. Büllein (Hamburg) spricht darauf über die Bestrebungen zur Revision des Genossenschaftsgesetzes. Er hebt hervor, daß schon unter dem heutigen Gesetze es den Genossenschaften möglich war, über die Forderungen des Genossenschaftsgesetzes hinauszugehen. Ein Antrag des Zentrums, das Gesetz abzuändern, ist deshalb in vieler Hinsicht unnötig und gefährlich. Dieser Antrag erstrebt vor allem eine Bürokratisierung der Revision der Genossenschaften. Der Generalrat hat in dieser Hinsicht Richtlinien an die Genossenschaften herausgegeben. Eine in diesem Sinne gehaltene Resolution wird angenommen.

Der Bericht der Fortbildungskommission erteilt Kapprecht (Hamburg). Die Entwicklung der Gewerkschaften hat erfreulicherweise recht große Konjunktur mit recht differenzierten Einrichtungen im Leben gefunden. An Stelle der Neugründung von Vereinen ist die Konzentration getreten. Eine Folge davon war, daß der Nachwuchs der Verwaltungsmänner sich nicht mehr wie früher mit den Vereinen aus kleinen heraus entwickelt. Dazu kommt die Erdrückung der Konkurrenz mit dem Privathandel. An die Leiter der Vereine werden aus diesen und anderen Gründen erhebliche andere Anforderungen gestellt als früher. Die Leitung der Konjunkturvereine wird immer mehr eine Wissenschaft. Darum müßten Bildungseinrichtungen geschaffen werden. Rüstliche Praktiker und Theoretiker müssen ihre Erfahrungen austauschen und für deren Verbreitung sorgen. So weit das erreichbar, soll das durch die Fortbildungskurse geschehen. Es sollen die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder drei Kurse durchmachen. Auf Konferenzen der Einkaufsvereinigungen werden Vorträge gehalten, die sich mit dem inneren Betriebe der Genossenschaften befassen. Geplant ist, noch umfangreichere Kurse für Leiter, Lagerhalter, Kontoristen einzurichten.

von Elm (Hamburg) berichtet darauf über die Unterhaltungsstätte des Zentralverbandes. Die Zahl der Vereine, die der Unterhaltungsstätte angehört, hat sich auf 237 erhöht. 8363 Personen sind angeschlossen. Die Beiträge belaufen sich auf 812 000 Mark, davon zahlen die Genossenschaften die Hälfte. An Zinsen wurden 125 000 Mark eingenommen. Die Verwaltungskosten fielen von 23 000 auf 15 000 Mark. An Invaliden- und Altersunterstützung wurden 13 000, Witwen- und Waisenunterstützung 9000 Mark, Kurbeihilfe 6200 Mk., an juristischgezahlten Beiträgen 47 000 Mk. ausgezahlt. Das Vermögen stieg von 2 919 000 Mk. auf 3 767 000 Mk. Was hier geleistet ist, ist vorbildlich für die ganze Welt. Die Vereine, die noch nicht Mitglied sind, sollten schleunigst die Mitgliedschaft erwerben. (Beifall.)

Über die Tätigkeit des Tarifamtes berichtet Dr. Müller (Hamburg). Grundsätzliche Entscheidungen waren im letzten Jahre nicht mehr notwendig. Außer den Transportarbeitern und Bäckern hat sich an der Rechtsprechung auch der Handlungsgesellenverband beteiligt. Dieser Verband dürfte mit den Erfahrungen zufrieden sein. Der Redner bespricht darauf eine Resolution, die auf der Leipziger Tagung der Reichsdelegation der Lagerhalter angenommen wurde und in der gesagt, daß von einzelnen Genossenschaften Schiedsgerichte nicht anerkannt sind. Der Zentralverband der Konjunkturvereine solle dahin wirken, daß die einzelnen Gewerkschaften den Schiedsvertrag anerkennen, widrigenfalls der Handlungsgesellenverband beauftragt werde, die Verträge zu lösen und die Vereine, die den bestehenden Verträgen nicht nachkommen, als vertragsbrüchig zu verurteilen. Der Redner bemerkt dazu, daß der Zentralverband nicht verantwortlich gemacht werden könne, wenn einzelne Vereine den Vereinbarungen nicht nachkommen. Solches Verhalten sei allerdings zu mißbilligen. Die Lagerhalterkonferenz könne den Zentralverband zu gar nichts „verpflichten“. Das stehe auf der gleichen Höhe, wie journalistische Ungezogenheiten im Lagerhalterblatt.

Dähnel (Berlin) berichtet über die Revision der Handlungsgesellen: Die Resolution der Lagerhalter sei vom Vorstand des Handlungsgesellenverbandes verfaßt worden. Ob geeignet oder ungeeignet — es sei der letzte Weg gewesen, der offen stand. Der Zentralverband der Konjunkturvereine sei verpflichtet, für Einhaltung des Vertrages von 1914 zu sorgen.

Dr. Müller (Hamburg): Gründe für eine Formveränderung und Unlöslichkeit gibt es für Organisationen in unserem Verhältnis nicht. Wenn der Gesellenverband Mißstände festgestellt hätte, dann hätte er sich an den Zentralverband der Konjunkturvereine wenden sollen.

In das Komitee werden die bisherigen Vertreter: Kaufmann, v. Elm, Lorenz, Dr. Müller und Nieger und als Ersatzleute Berger und Everling wiedergewählt. Damit hat der zweite Verhandlungstag sein Ende erreicht. — Abends fand ein Kommerz im Casino statt.

**Parteinachrichten.**

Generalversammlung in Groß-Berlin. Die Generalversammlung des Verbandes der Sozialdemokratischen Vereine Groß-Berlins fand am Sonntag statt. Genosse Eugen Ernst gab im Anschluß an den Jahresbericht eine Übersicht über die Tätigkeit des Verbandes. Daraus war zu entnehmen, daß aus den verschiedensten Anlässen 219 große Versammlungen stattgefunden haben. Einen Hauptteil der Tätigkeit nahmen die Kandidatwahlen in Anspruch. Während die Zahl der Wahlberechtigten in den 12 Berliner Wahlbezirken nur um rund 16 000 gestiegen ist, steigerte sich die Zahl der für uns abgegebenen Stimmen um rund 167 000. Obwohl unsere Partei 71,6 Proz. aller abgegebenen Stimmen erhielt, mußte sie sich mit 5 Mandaten begnügen, wogegen den

Liberalen mit nur 11,7 Proz. Mandate zufielen. Nur durch die Eroberung von Schöneberg-Neukölln und Ober- und Niederbarnim war es uns möglich, vier weitere Vertreter ins Abgeordnetenhaus zu entsenden. In Bezug auf den Wahlrechtskampf bedauerte Genossin Rosa Lorenz, daß 1910 die Bewegung abgebrochen wurde, als sie gerade im besten Gange war. Sie forderte eine energische Weiterführung und Steigerung des Kampfes und legte folgende Resolution vor:

„Die Erklärung des preussischen Polizeiministers am 18. Mai im Abgeordnetenhaus, wie der ganze bisherige Verlauf des Wahlrechtskampfes hat klar bewiesen, daß einzig und allein der höchste Druck des Massenwillens, daß nur der Massenwille dem gleichen Wahlrecht in Preußen die Bahn zu brechen vermag. Jetzt hat die zweite Claque der Wahlrechtsbewegung begonnen, die in Berlin wie in ganz Preußen mit steigender Wucht weitergeführt werden muß. Die Verbandsgeneralversammlung fordert die Genossen und Genossinnen von Groß-Berlin auf, mit allen Kräften in Werksstätten, Fabrikbetrieben, in allen Zusammenkünften dafür zu agitieren, daß der Wille und die Bereitschaft der Massen zur höchsten Machtausübung in Preußen sobald wie möglich zur Tat wird.“

Die Resolution wurde zum Schluß fast einstimmig angenommen.

**Soziales und Volkswirtschaft.**

Interpellation über die Fleischpreise. Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat folgende Interpellation eingebracht: „Was denkt die Staatsregierung angeht der Tatsache, daß sich an vielen Orten, namentlich in Großstädten und Industriebezirken, trotz des bedeutenden Rückganges der Viehpreise ein erhebliches Mißverhältnis zwischen Vieh- und Fleischpreisen gebildet hat, zu tun, um im Interesse der Bevölkerung auf eine angemessene Preisbildung für das Fleisch hinzuwirken?“ — Diese Interpellation wird interessante Debatten zeitigen. Es kann den Ungariern wieder einmal ihr Spiegelbild vorgehalten werden.

Der deutsche Schiffbau. Der Beschäftigungsgrad der deutschen Privatwerften war in den Jahren 1908 und 1909 nicht unerheblich gesunken; die ungünstige Lage des Frachtmarktes hatte den Rednern, mehrlache Streiks hatten den Werftbesitzern die Fägel beschnitten. Erst im Jahre 1910 zeigte sich insofern eine Aufwärtsbewegung, als die Zahl der für deutsche Rechnung im Bau befindlichen Schiffe von 1071 auf 1106 und der Raumbau von 561015 auf 730333 Registertons stieg; allerdings waren an dieser Steigerung zu einem erheblichen Teile Kriegsschiffe beteiligt, deren Raumbau von 104510 auf 174360 Registertons wuchs. Im Jahre 1911 besetzte sich die Lage des deutschen Schiffbaues weiter, 1912 nahm er sogar einen noch bedeutenderen Aufschwung, im letzten Jahre ist aber, wie die auf den Angaben der ersten deutschen Schiffsklassifikationsgesellschaft Germanischer Lloyd laufende neueste statistische Nachweisung ergibt, wieder nur eine geringere Steigerung der Zahl der im Bau befindlichen Schiffe und ihres Raumbauhaltes zu verzeichnen gewesen. Im Bau befanden sich für deutsche Rechnung 1181 gegen 1164 Schiffe, und ihr Raumbau betrug 1 460 041 gegen 1 404 488 Registertons; Kriegsschiffe waren hieran mit 145 420 gegen 165 420 Registertons beteiligt. Der Raumbauhalt der im Bau befindlichen Rauffahrtschiffe ist im Jahre 1913 von 1 224 979 auf 1 296 812 Registertons gestiegen. Unter diesen befinden sich 721 Segelschiffe mit einem Raumbauhalt von 151 126 Registertons, während es 1912 730 mit 211 982 Registertons waren. Die Beschäftigung der deutschen Privatwerften für fremde Rechnung ist im Jahre 1913 wieder schwächer geworden, indem Schiffe mit 69 926 (1912: 78 243) Registertons gebaut wurden, während 1911 die Zahl allerdings nur 39 269 betrug. Unter den deutschen Werften hatten jahrelang diejenigen des Ostseegebietes an der Spitze gestanden, und noch 1910 wurden in ihm Schiffe mit 109 079 Registertons Raumbauhalt fertiggestellt, während auf die Werften des Nordseegebietes nur 92 065 Registertons kamen. Zur folgenden Jahre verlor sich dann das Bild mit einem Schläge vollkommen zugunsten der Nordseeverwerften: es wurden auf den letzteren 248 Schiffe und 210 438 Registertons Raumbauhalt gegen 173 mit 142 540 Registertons auf den Ostseeverwerften fertig. 1912 entwickelten sich die letzteren wieder schneller, so daß 214 070 Registertons auf den Nordseeverwerften 185 967 Registertons auf den Ostseeverwerften gegenüberstanden. Und 1913 ist der Abstand noch geringer geworden: auf den ersteren wurden Schiffe mit 242 684, auf den letzteren solche mit 228 867 Registertons fertiggestellt. Die Spannfabrikation ausländischer Werften für deutsche Rechnung ist wieder geringer geworden. Es waren insgesamt nur 127 deutsche Schiffe mit 48 230 Registertons Raumbauhalt gegen 203 mit 85 676 Registertons im Vorjahre dort im Bau. Deutsche Kriegsschiffe sind seit 1898 auf ausländischen Werften überhaupt nicht mehr gebaut worden.

**Aus dem Lande.**

Odenburg. Das Kuratorium des Elisabeth-Kinderkrankenhauses gibt im Gemeindeblatt den Rechenschaftsbericht für das Jahr 1914 heraus, dem wir folgende Zahlen entnehmen: Verpflegt sind 486 Kinder mit 17 948 Verpflegungstagen gegen 438 Kinder mit 17 749 Verpflegungstagen im Vorjahre. Unter den Verpflegten befinden sich 251 Knaben und 235 Mädchen; von diesen sind 26 gestorben und zwar 16 Knaben und 10 Mädchen. Von den verpflegten Kindern sind 73 aus der Stadt Odenburg und 413 aus anderen Gemeinden. Die Gesamteinnahme der Jahresrechnung hat 39 310,41 Mk., die Ausgabe 36 907,25 Mk. betragen, Kassenbestand somit 2403,16 Mk.

Delmenhorst. Eine Parteiversammlung mit wichtiger Tagesordnung findet am Mittwoch den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts Süchter, Koppelstraße, statt. Das Erscheinen aller Mitglieder wird erwartet.

Das Bundesfest der Arbeiter mit dem üblichen Drum und Dran wurde am gestrigen und vorgestrigen Tage in unserer Stadt gefeiert. Aus vielen Gemeinden des Herzogtums waren Personen anwesend. Das Festprogramm be-

stand wie immer aus Vertreterversammlung, Feldgottesdienst, Vorbeimarschieren am Großherzog, Festessen, Volkstanz, Kommerz und Ball. An dem Festtage sollen nach uns geordneter mehrstündiger Feststellung rund 2900 Personen teilgenommen haben. Die hiesige bürgerliche Presse berichtet über 7 bis 8000 Personen. Auch circa 140 Fahnen wurden mitgeführt. — Leider befinden sich in diesen Militär- und Kriegervereinen, denen jede Erstlingsberechtigung fehlt, noch eine ganze Anzahl insbesondere ländliche Arbeiter. Das Kriegereinstellungsamt mit seinen lärmenden Benennungen bewegt lebhaftig, die Arbeiter von dem Erkennen ihrer Klassenlage abzulenkten. Jeder organisierte Arbeiter muß es sich zur Ehrenpflicht machen, alles zu tun, um den letzten Arbeiter aus diesen Militärvereinen herauszuführen.

Mit Rücksicht auf die in nächster Zeit erfolgende Neupflasterung der Odenburger Straße von der Mühlentstraße bis Hegelerstraße und der Bremer Straße von der Ochstraße bis Bahnübergang der Hauptstraße Bahn werden die Anlieger ersucht, etwaige Hausanschlüsse bis zum 20. Juni bei der Betriebsleitung der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke ansugleichen, da nach der Fertigstellung des neuen Straßensystems solche Anschlüsse fürs erste nicht ausgeführt werden können.

Die Fischstraße wird wegen Ausweichens von Gasrohren in der Zeit vom 17. bis 27. d. M. für den Wagenverkehr gesperrt.

Der älteste Bürger unserer Stadt, der Rentner F. Wählebrock, ist am letzten Sonntag im 91. Lebensjahre gestorben.

Ein Schadenfeuer entstand gestern morgen in einem Hause an der Grünstraße. Durch die Hausbesitzer konnte das Feuer gelöscht werden, ehe es größeren Umfang annahm.

Nordenham. Das Gewerkschaftsfest der hiesigen organisierten Arbeiterschaft fand Sonntag, begünstigt vom herrlichen Wetter, unter großer Beteiligung statt. Gegen 2 1/2 Uhr trafen die Einspänner der Gewerkschaften in starker Anzahl hier an. Viele Festteilnehmer waren von auswärts herbeigekommen, das Fest ihrer Arbeitsbrüder in Nordenham mitzufeiern, so aus Brake, Barel, Wobbehausen und Rodenkirchen, teils mit dem Zuge, teils in geschmückten Wagen. Eine gewaltige Menschenmenge kam in zwei Staffeln besetzten Dampfzügen über die Weser von Bremerhaven. Nachdem gegen 3 1/2 Uhr die Festteilnehmer der Unterwerterde ausgeschifft waren, setzte sich der impotante große Festzug in Bewegung; durch die Haupttribüne Nordenhams nach dem Festplatz Friesischer Hof. Am Festzuge beteiligten sich schätzungsweise 3000 Personen mit circa 35 Fahnen und Bannern. Auf ihren geschmückten Fahrzeugen eröffneten die Stadtführer den Festzug. Die verstärkte Nordenhamer Stadtkapelle in mehreren Chören sorgte für die Marschmusik. Eine große Menschenmenge bildete Spalier, sowie auch große Massen den Festzug begleiteten. Von den Walfloss und hinter den Festverbänden lugten gewisse Arbeiterfreunde aus und mußten, wohl mit Entsetzen, den gewaltigen Festzug vorbeimarschieren sehen. Auf dem Festplatze entfaltete sich bald ein reges Leben. Genosse Brunns-Nordenham hielt unter brausendem Beifall die Festrede. Die gemischte Chöre der Einspänner und Nordenhamer Gesangsvereine, unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Herrn Lührmangel ließen ihre Nieder erklingen und ertönten großen Beifall. In den Festlokalen wurde bis zum Schluß flott das Tanzbein geschlagen. Die Nordenhamer Arbeiterschaft kam beifriedigt auf das in allen Teilen würdig verlaufene Gewerkschaftsfest zurück.

Nach dem ersten erfolgreichen Gastspiel Die weiße Sklavin im Rühringer Hof sieht sich die Direktion Pratz veranlaßt, am Mittwoch ein zweites folgen zu lassen. Zur Aufführung gelangt Die Grille oder Die Dorfhexe von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Einspänner. Der Genosse Kren-Osternburg wird am Mittwoch den 17. Juni, abends 8 Uhr, im Troick in einer Mitgliederversammlung des Sozial. Wahlvereins über das Thema: „Welche Form der Verhältniswahl ist für unsere Gemeinde am zweckmäßigsten“ sprechen. Der Vorstand ersucht sämtliche Mitglieder, an der äußerst wichtigen Versammlung teilzunehmen.

Emden. Ueberfahren wurde Sonntag vormittag zwischen beiden Eielen ein etwa fünfjähriges Kind von einem Mißwagen. Das Kind trug erhebliche Verletzungen am Kopf und Hals davon.

**Aus aller Welt.**

Aus unserem herrlichen Kriegstheater! Der Soldat Oskar Schliebs vom Schlesischen Trainbataillon Nr. 6 in Breslau wurde nach seiner eblidchen Anrede während der Stallnache beim Stremmachen früh um 1/2 Uhr von dem Unteroffizier Joseph Moschner mit den Worten: Sie könnten weiter sein und schneller machen, geohrfeigt. Später, um 1/7 Uhr früh, gab der Unteroffizier dem Mann, weil er ein im Stall herumwandelndes Pferd nicht aufsuchte, eine zweite Ohrfeige, nach der Schliebs Sausen und Schmerzen im linken Ohr erhielt. Der Mann wurde sieben Tage ärztlich wiederkrank behandelt; es wurde gerufen ein eblidches Plutim d'hr und eine bedeutende Herabsetzung des Gehörvermögens festgestellt! Vor dem Kriegsrichter der ersten Division in Breslau unter dem Vorsitz des Majors v. Mellentin wurde der Unteroffizier angeklagt, der vorchriftswidrigen Behandlung und der Mißhandlung eines Untergebenen. Trainföhdatt Ernst Jöhke beede, der Geschlagene habe ihm um 1/7 Uhr erzählt, der Unteroffizier habe ihm eine Ohrfeige gegeben, und er habe auch seine fuchseigenrote Wade gesehen. Der Unteroffizier gab an, den Mann einmal um 1/3 Uhr geschlagen zu haben, der zweite Vorfall sei nicht passiert. Der Anklagevertreter, Kriegserichteramt Schubert, betonte, die höchsten Vorgesetzten sprechen es immer wieder aus, Unteroffiziere sollen sich der Mißhandlungen enthalten. Er beantragte für die vorchriftswidrige Behandlung drei Tage Militärruhe und für die Mißhandlung.



lung zehn Tage, insgesamt zwölf Tage. Der Verteidiger, Witkewitz, beantragte die Freisprechung von der Mißhandlung und für die vorstrafwürdige Behandlung eine milde Strafe. Dem Untersuchungsrichter sei in seinem „Denk- eifer“ zu weit gegangen. Das Kriegsgericht erkannte auf die vom Ankläger beantragte außerordentlich milde Strafe von nur zwölf Tagen Mittelarrest.

**Ein Sittenbild.** Ein trauriges Sittenbild förderte die Verhaftung eines Bodendiebes jutage, der in der letzten Zeit namentlich im Süden und Westen Berlins seine Tätigkeit ausübte. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei ergaben, daß jedesmal in dem Hause ein Mann, der früher in der Frankfurter Straße wohnte, gesehen worden war, während ein unscheinbares, aber hübsches Mädchen vor der Tür gestanden hatte. Das Mädchen entpuppte sich als die 18 Jahre alte mißratene Tochter achtbarer Eltern, die diesen entlaufen war und sich der Fürsorgeerziehung, in die sie wegen Diebstahls und Unmilitzlichkeit kommen sollte, entzogen hatte. Der Bodendieb, bei dem sie wohnte, benutzte das Mädchen zum „Schmierestehen“, bis sie eines Tages aus ihm weglief und sich einem andern Mann zuwandte. Nach einiger Zeit fand der Bodendieb, ein Handelsmann, seine junge Helfershelferin wieder und nahm sie von neuem zu sich. Bei seiner Verhaftung ergab sich nun, daß die Dreizehnjährige demnach Mutter wird. Verhaftet wurde außer dem Bodendieb der Mann, bei dem sich das Mädchen in der Zwischenzeit aufgehalten hat, ein Kaufmann in der Ellsbahstraße.

Ein Knabe vom Adler geraubt. Seit vierzehn Tagen wird in Nischkoff in Südtrol der vierjährige Sohn des Bauern Andreas vermißt. Daß der Knabe ins Wasser gefallen oder abgeführt ist, wird nicht für wahrscheinlich gehalten. Dagegen nimmt man in Nischkoff an, daß der Knabe von einem Adler oder Lämmergeier geraubt und in sein Nest an unzugänglichen Felswänden getragen worden ist. Man hat seit einiger Zeit wiederholt Adler und Lämmergeier in diesem Gebiet in der Luft kreisen gesehen, und am Tage des Verschwindens des Knaben bemerkte man einen dieser Tiere fliegend auf einer Fichte, die in der Nähe der Stelle steht, wo der Vater das Kind zurückgelassen hat. Ein Polizeihund hat immer gerade diese Baum verbellt.

**Familientragödie aus Hunger.** Aus Genf wird berichtet: Zu einem traurigen Ende führte die bittere Not, in die eine mit ihrem Sohn aus Frankfurt (Main) hierher berufene Frau Marie Schwarm geraten war. Die Frau, die als ehemalige Gattin eines der größten Großindustriellen einst glückliche Tage gequält hatte, bewohnte hier eine armliche Kammer in ein Viertel Courvoisiers. Gestern früh fand man die 77 Jahre alte Frau tot in halbverwestem Zustande nackt auf einem Lager von Lumpen in ihrer Kammer. Der vierzehnjährige Sohn der Bedauernswerten, der schon

tagelang keine Nahrung zu sich genommen hatte, kauerte neben der toten Mutter auf dem Boden. Er hat vor Hunger den Verstand verloren. Die Nachbarn der unglücklichen Familie wurden erst gestern früh auf die erschütternde Tragödie aufmerksam, nachdem der Knabe in einer Spezerei- warenausstellung im Milch gebettet und dabei tödliche Neben geführt hatte.

**Meine Tageschronik.** Auf den Posten vor der Sonders- hauser Hauptmaße wurde gestern morgen gegen 4 Uhr drei starke Schüsse abgegeben. Der Posten wurde nicht verfehlt. Die Untersuchung, die noch im Gange ist, hat bisher ergeben, daß die Schüsse aus dem Fenster eines Nachbarhauses abgegeben worden sind. — In der St.-George-Kirche in London explodierte nach dem Abendgottesdienst eine von Anhängern des Frauenmim- rechts geflagte Bombe. Drei Beschütze und drei gemalte Glasfenster sind beschädigt worden. — Aus Kolumbien gemeldet: In Groß- schiff brannte am Sonntag die katholische Kirche, eine der aller- stein im Kolumbien Lande, vollständig nieder. Es hatte sich im Turm ein Bienenschwarm angesammelt, der der Orgel ausströmen wollte. Dabei fing das Gebälk Feuer. Außer der Kirche wurden noch die Wirtschaftsgebäude des Pfarrgehöftes ein Raub der Flammen. Der Organist starb vor Aufregung kurze Zeit darauf. — In der Nähe der Insel Helgoland fuhrte das Marineflug- zeug 20, Züßler Oberleutnant zur See B. Ströbenitz, ins Meer. Der Apparat wurde total zerstört. Flugzeugführer und Beob- achter blieben unversehrt, wurden von einem Boot aufgenommen und an Land gebracht. — In Cambray bei Riva (Sind) wurden beim Vergehen eines gefundenen Artilleriegeschosses zwei junge Bauernburden durch Explosion des Geschosses getötet.

**Vermischtes.**

**Die Gast- und Schankwirtschaften.** In Preußen wurden bei den sechsen bekanntverordneten amtlichen Erhebungen für das Jahr 1912 203 620 ständige Gast- und Schankwirtschaften einschließlich Kleinhandlungen mit Branntwein und Spirituosen gezählt, gegen rund 202 700 im Jahre 1911. Geistige Getränke verarbeiteten in den Städten 103 087 Schankwirtschaften (im Vorjahre 102 675), auf dem Lande 90 929 (i. V. 90 964). Alkoholfreie Wirtschaften gab es in den Städten 6022 (6291), auf dem Lande 2982 (2831). Hinsichtlich der Verteilung der Schank- und Gastwirtschaften auf die Bevölkerung läßt die Statistik für 1912 erkennen, daß in Preußen auf je 207 (i. V. 205) Einwohner eine Schankwirtschaft mit Verabfolgung alkohol- artiger Getränke entfiel, in den Städten kam auf je 187 (184) Einwohner ein Betrieb, auf dem Lande auf je 230 (230) Einwohner eine Schankstätte. In den einzelnen Provinzen entfiel nach der letzten amtlichen Ermittlung je eine Schank- stätte in Rheinland auf 215 Einwohner, Westfalen 266, Han- nover 186, Hessen-Nassau ebenfalls 186, Brandenburg 206, Sachsen 229, Pommern 247, Schlesien 250, Oldpreußen 300, Westpreußen 306 und in Posen auf 317 Einwohner. In den meisten preussischen Städten ist die Zahl der durchschnittlich auf je 1000 Einwohner entfallenden Wirtschaften mit Alkoholzusatz gestunken, wie denn überhaupt die Ge-

meindebehörden mit der Erteilung neuer Konzessionen vor- sichtig und zurückhaltender geworden sind und ander- seits auch die Konzessionsfreuerordnungen die Gültigkeit der Gesetze zurückdrängen. Im Hinblick darauf sei noch mit- geteilt, daß die kommunalen Schankkonzessionssteuern im Jahre 1912 rund 1,85 Millionen Mark erbrachten; davon entfallen auf die Städte rund 1,8 Millionen Mark und auf die Landgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern rund 50 000 Mark.

**Versammlungskalender.**

Mittwoch, den 17. Juni.  
Rüstringen-Wilhelmschauen.  
Dachdeckerverband. Abends 8 Uhr bei E. Schneider, Mittelstr. 13.  
Sozialdemokr. Wahlverein. Abends 8 1/2 Uhr bei D. Becker.  
Donnerstag, den 18. Juni.  
Arbeiter-Gesangverein Frohlinn. Abends 8 Uhr bei S. Eilers.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

**Seemanns des Norddeutschen Lloyd.**  
Som 15. Juni.  
Post. Ulair, nach Ostafien, gehtern Rode an.  
Post. Berlin, nach Neuyork, vorgestern auf der Weser an.  
Post. Bülow, von Ostafien, vorgestern ab Algier.  
Post. Cassel, nach der Weser, vorgestern ab Gabelstein.  
Post. Coburg, nach Brasilien, gehtern Antwerpen an.  
Post. Derslinger, nach Ostafien, gehtern Bangkok an.  
Post. George Washington, nach der Weser, gehtern ab Neuyork.  
Post. Gernis, von Ostafien, gehtern ab Yokohama.  
Post. Goeben, von Ostafien, gehtern Rode an.  
Post. Göttingen, nach Ostafien, gehtern Cassant passiert.  
Post. Großer Kurfürst, nach der Weser, gehtern ab Neuyork.  
Post. König Albert, nach Neuyork, vorgestern ab Palermo.  
Schneid. Kromp. Wilh., nach der Weser, heute ab Neuyork.  
Post. Prinz Friedr. Wilh., nach Ostafien, vorgestern ab Neapel.  
Post. Prinz Friedr. Wilh., nach Neuyork, gehtern ab Cherbourg.  
Post. Prinz Heinrich, nach Marzelle, vorgestern ab Neapel.  
Post. Rhein, nach Baltimore, vorgestern dortselbst an.  
Post. Seydlitz, nach Westfalen, vorgestern ab Algier.  
Post. Sierra Cordoba, von dem La Plata, gehtern ab Lissabon.  
Post. Sierra Nevada, nach dem La Plata, gehtern ab Boulogne.

**Schwasser.**

Mittwoch, 17. Juni: vormittags 7.40, nachmittags 8.05

**Unentgeltlich Rat und Auskunft** in gewerblichen u. zivili- rechtlichen Angelegenheiten erteilt für organisierte Arbeiter **Karl Riede, Barel, Weiserstraße 5.**

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke **Kufeke** -Krankenkost Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

**20 Mark Belohnung**  
sichere ich diejenigen Person zu, die mit den Täter, der mir die Rosen in meinem Vorgarten ab- brennt, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann. [2482]  
Melsin, Rapingastr. 8b.

**Wir empfehlen folgende Schriften zu billigsten Preisen:**  
Die Halbstoffeiten . . . 1,00 Mt.  
Die Selbstvergiftung, die Grund- sache der Krantheiten 0,80 Mt.  
Die Drogenentfaltung . . . 0,60 "  
Die Herzkrankheiten . . . 1,30 "  
Arterienverkalkung . . . 0,50 "  
Aräuter-Gewis-Prakt . . . 0,25 "

**Expedition des Nordd. Volksblattes.**  
Habe auf sofort **Einfamilienhaus** billig zu verkaufen, desgl. **Wau- pläge.** D. Gense, 1489 Langenbamm bei Barel.  
**St. Johanni-Brauerei** Wilhelmshaven, Kontor u. Niederlage: Hinterstr. 4, empfiehlt ihre anerkannt gang vorzüglichen, nur aus Malz und Hopfen hergestellten

**Biere**  
hell nach Pilsener Art, dunkel nach Münchener Art, in Gebinden und Flaschen.  
**Oldenburg.**  
**Illial-Expedition des „Nordd. Volksblattes“**  
Annahme von Anzeigen, Druckarbeiten, Lieferung von Büchern und Broschüren aller Art.  
**Wilhelm Hahn**  
Schiedweg 57.

**Näherinnen**  
lasst Euch nicht durch falsche Redensarten von **Hausierern ausländischer Nähmaschinen-Firmen** die Augen verblenden.  
**Prüfen Sie** vor dem Kauf einer Nähmaschine die **Phoenix-Präzisions-Nähmaschine**  
Sie ist ein erstklassiges deutsches Erzeugnis. Grösste Nähgeschwindigkeit und Haltbarkeit sind ihre Vorzüge. Deshalb gebührt ihr der vor- rang vor ausländischen Nähmaschinen.  
**General-Vertretung:**  
**Hermann Mlosch, Rüstringen,**  
Niederlage: Peterstrasse 65. [2496]

**Den Austritt aus der Kirche**  
sollten alle diejenigen vollziehen, die mit dem Kirchenscheidentum gebrochen haben. — Der Austritt sein gegen den Gewissens- zwang, der ausgeübt wird gegenüber unseren Kindern, durch die Verpflichtung zur Teilnahme an unmissigen religiösen Unternehmungen, der darauf hinausläuft, die Volksmassen in Unwissenheit zu erhalten. — **Austrittsformulare** sind zu haben in Oldenburg bei **Wihl. Ganske, Haarenstr. 21, in Delmenhorst bei Eduard Schömer, Wägenstr. 50.**  
**Georg Buddenberg**  
Buchhandlung, Buchbinderei  
**Rüstringen, Peterstraße 50**  
empfiehlt sich zur **Lieferung sämtlicher Zeitschriften,** Mode-Journale, Romane usw. — Söhne Auswahl in billigen Klaffler-Werten, ferner gewerkschaftliche und politische Literatur. : :  
**Schulbücher und Schulutensilien.**  
Zeichenutensilien. — Antiquariat.

**Üchtig. Schuhmachergehilfe** gesucht. **Wihl. Sommer,** 2512 Rüstringen, Friederikenstr. 12.

**Einige kräftige solide Arbeiter** für unser Lothwerk gesucht. Zu melden bei **Aufseher Suhren** zu **Neuenwege** bei Barel. [2507] **Friedr. Carl & Co., Barel.**

**Gesucht auf sofort** ein ortsfandiger und zuverlässiger **Knecht.** **Konnack,** [2509] **Ede Götter- und Ulmenstraße.**

**Gesucht** ein zuverlässiger **Werkstücker.** **Otto Schneider,** [2506]

**Bis 1. VII. 400.** — monatlich verblet verläßl. u. streb- sam. Man durch Übernahme un- Engros-Verhandels. Beruf ganz gleich. Kein Kapital oder Kenntn. erforderlich. **Auskunft kostenlos!** **Inf. unter „Exileng 400“ beförd.** **Daube & Co., Adm.** [2501]

**Hanfierer gesucht** 2461 **Werner, Nordstraße 2.**

**Leute in festen Stellungen** können bei uns dauernde **Nebenbeschäftigung** als

**Aushilfs-Führer oder -Schaffner** finden. Näheres im Bureau **Luisenstraße 5.** [2487]

**Wilhelmshavener Straßenbahn.**

**Laufbursche** sofort gesucht [2510] **Gimel, Ulmenstr. 14.**

**Gesucht auf sofort** eine **Wahlfrau.** **Gösterstr. 27, II.**

**13jähr. Schulmädchen** gesucht [2493] **Grenzstraße 20, p. r.**

**Junges Mädchen** sucht Stellung für Haushalt und Laden. **Inf. unter R. W. 2508** an die Exp. d. Bl. erbeten.

**Zu verkaufen** fast neuer **Kindewagen.** [2484] **Bieglar, Weidenstraße 109, 2 Tr.**

**Holz-Rouleaux**  
**Jalousien, Roll-Läden** in ver- schiedenen Mestern u. Dreilag- en. Besonders made auf **einige Muster** aufmerksam, die bedeutend unter Preis verkauft werden.  
**Eduard Dittmann**  
Buchhandlung  
**Mittlerstraße 2c.**

**Handelsschule** „**Merkur**“  
Gegründet 1907. B. d. Lilienburg  
Unterricht in Schönschreiben, Englisch, Französisch und allen Handelsfächern.  
Gewissenhafte Ausbildung von Damen und Herren fürs Kontor. Honorar in Raten zahlbar. An- meldungen heute, morgen und übermorgen erbeten. Ausführl. Prospekt u. Auskunft unsonst. Besucher erhielten nach Aus- bildung in ersten Geschäften gute und dauernde Stellungen. [2073]

**Welliges** Haar ohne d. schäd- liche Brennen er- zeugt in 10 Minut. **Fluco's** Haar- kräusel-Essenz, Flasche 50 Pf.  
**Rich. Lehmann, Burg-Drogerie** Drog. z. Kreuz u. Germania-Drog. **Fritz Meyer, Hohenzollern-Drog.** **Ernst Hansmann, Germ.-Drog.** [72]

**Einwarden. Blexen. Phiesewarden.**

Empfehle mich den verehrten **Abonnenten** zur Lieferung von **Modezeitungen, Zeitschriften, Büchern und Schulartikeln.**  
**Volksbuchhandlung**  
**Rudolf Werfin**  
Filial-Expedition des Norddeutschen Volksblatts.

**Gummi- Unterlagen-Reste** stets vorrätig.

**Friedrich Kuhlmann** Spezialhaus für Krankenbetten, **Wismarstraße 22.** [19]

**Zu verkaufen** ein **Kindewagen.** [2505] **Kaafftr. 4, 1. Etg., Mittelsohn.**

**Friedrichshof.**  
Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Grosser öffentl. Ball.**  
In den vorderen Räumen: **Täglich Konzert.**  
Sitzzu ladet freudl. ein **Sans Eschbauer.**

**Banter Bürgergarten.**  
Jeden Mittwoch: **Tanzkränzchen.**  
Anfang abends 8 Uhr. Sitzzu ladet freudl. ein **S. Wosten.**

**Deutscher Bauarbeiter-Verband**  
Zweigverein Oldenburg.  
Die Arbeiten des Bauunter- nehmers **Wöhlmann** in **Zugun- stigen** am Bahnhofsplatz sind wegen **Konflikts** zu beenden.  
Die Berufscollegen werden drin- gend ersucht, **Quittungen** zu umeiden und volle **Solidarität** zu üben. [2509] **Die Ortsverwaltung.**

**Theater im Nordenham-Atens**  
im Saale des Herrn G. Ritter. **Direction Max Wahl.**  
Mittwoch den 17. Juni:  
Erstes Auftreten von **fräul. Iba** **Boigt** vom **Aurtheater** **Westerland- Esyl.** — **Glanz.** durchgl. **Erfolg!**  
**Die Grille, oder: Die Dorfhexe.**  
Volksstück in 5 Akten von **Charl. Birch-Weißer.** [2492] **Kassensöffn. 8 Uhr.** Anf. 8 1/2 Uhr **Ergeb. ladet ein** **Die Direction.**

**Volksküche Rüstringen**  
Mittwoch: **Bunte Bohnen** m. Sp.

**Billig zu verkaufen** eine **Rücken-Einrichtung** (Natur- lasser) 2494 **Mellumstr. 15, p. r.**

**Automobilführerschule**  
Fortwährend **Herrenlehrer** 11] und **Chauffeur-Surze.** . . .  
**von Halle, Rüstringen,** **Friederikenstr. 41. Fernspr. 242.**